

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Ausgesetzt

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Beilagen oder deren Raum 20 Pf., im Reklametext 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 177.

Sonnabend den 31. Juli 1915.

42. Jahrg.

Russland macht große Anstrengungen zur Schaffung neuer Truppen. Neue Erfolge unserer U-Boote. — Zusammenbruch der Offensive gegen die Dardanellen.

Vor der grossen Entscheidung im Osten.

C. Kemmels lauschen die uns feindlichen Mächte und die von diesen zu einem Entschluß gedrängten Balkanneutralen der Dinge, die sich jetzt am Westufer der Weichsel und im Osten dieses Stromes entwickeln. Denn, viel für den ganzen Krieg, man kann fast sagen, für die Zukunft Europas hängt vom Ausgang der sich dort entwickelnden Kienkämpfe ab. Russland macht die äußersten Anstrengungen, bietet seine letzten Kräfte auf, beschleunigt nach Möglichkeit das Eintreffen der in den östlichen und südlichen Gouvernements frisch ausgehobenen jungen und einberufenen ältesten Mannschaften, sowie der schineren Geschütze mit Munition, welche das neutrale Nordamerika zu immensen Preisen ihm geliefert hat. Es will durch einen bezweifelten Widerstand der logischen Weiterentwicklung der Kriegslage mindestens Einhalt gebieten und sich vor einer der größten Katastrophen der Geschichte bewahren. Die Verbündeten dagegen beschleunigen ihren Vormarsch von vier Seiten mit geradezu fagenartiger Geschwindigkeit, um diesem Eintreffen zuvorzukommen bei den Festungen, die belagert und genommen werden müssen, und an den sonstigen Punkten, auf denen die Frage entschieden wird, wer fortan Herr ganz Polens sein soll. Alles deutet darauf hin, daß Russland vor der Alternative anlangelt ist, entweder in dem Festungsbelt, dessen Hauptpunkte Komno oder Grodno, dann Romo-Georgienst, Warschau, Wawograd und Brest-Litowsk sind, ein Seban ungeheuern Maßstabs zu erleben oder das gesamte Polen bis zu den Notostromen preiszugeben. In beiden Fällen würde es sich um den dauernden Verlust Polens und vielleicht auch Kurlands handeln. Denn diese Gebiete würden den Truppen der Verbündeten nicht wider entziehen werden können. So leicht es deren Belagerungsgehäusen sein wird, in verhältnismäßig kurzer Zeit auch die russischen Festungen zur Kapitulation zu zwingen, ebenso sicher, ja noch sicherer ist es, daß die mit solchen Waffen verteidigten festen Plätze für den Feind unmaßbar sind, dem gleiche Mittel nicht zu Gebote stehen.

Nachdem die langersehnte Durchbrechung der russischen Front in Nordpolen durch die Erstürmung von Komno und Pultusk und die Überschreitung des Narew an zwei Punkten, und vielleicht auch schon des Bug südwärts davon, gelungen ist, wird Romo-Georgienst, welches bereits an der Nordseite und vom linken Weichselufer aus beschossen wurde, bald auch an seiner Ostfront berannt werden können. Kurze Zeit darauf wird sich Warschau selbst in der Lage befinden, von Nord, Ost und West von unseren schmerzlichen Geschossen begriffen zu werden, da ja unsere Streitkräfte ihm am linken Weichselufer immer näher kommen. Beide Festungen würden dann auch von ihren nördlichen, nordöstlichen und östlichen Verbindungen abgeschnitten sein. Romo-Georgienst, 30 Kilometer nordwestlich von Warschau, wird in wenigen Tagen vollständig eingeschlossen sein. Die Verwundung der Belagerung Warschaws wird einige Zeit länger auf sich warten lassen, da die am Weichselufer der Weichsel nordwärts vorrückende Armee des Generalobersten von Wodrich erst ihrer und ihrer Forts Südfront zum artilleerischen Angriff genügend nahe kommen sein muß. Ob die zwischen Weichsel und Bug nordwärts marschierende starke Armee des Feldmarschalls von Madenen bestimmt ist, direkt bei Warschau mitzuwirken, oder nordostwärts (etwa in Richtung nach Brest-Litowsk) vorzurücken, nachdem es ihr gelungen wäre, die große

russische Südfront Lublin—Cholm—Kowel zu durchbrechen, bleibt abzuwarten. Als sicher aber kann man annehmen, daß Teile des westlichen Flügels dieser Armee zur Einschließung der Festung Wawograd an deren Ostseite dienen werden, nachdem die Westseite schon seit 8 Tagen von Teilen der weitergezogenen von Wodrich'schen Streitkräfte großartig belagert wird.

Das Verhängnis naht mit raschen, festen Schritten bereits von Norden, Westen und Süden, aus weit größerer Entfernung aber auch von Nordosten her. Zwischen Komno und Grodno scheint ein neuer Durchbruch angebahnt zu sein, und General von Belows Armee hat von Szawle in Kurland aus einen südöstlich gebogenen Weg erfolgreich eingeschlagen, der das schließliche Ergebnis haben könnte, die bereits von Westen und Süden bedrohte Festung Komno zu umgehen, von ihren Verbindungen zu trennen und zu allseitiger Beschließung reif zu machen. Darin liegt zugleich die Bedrohung des Festungsbeltes aus nördlicher und nordöstlicher Richtung.

Großes Bedenken liegt im Osten vor. Die russischen Seeresenter sind überhaupt davon überzeugt, sich aus dieser überforderigen Lage ohne rechtzeitigen Rückzug nach Osten herausreißen zu können. Leicht könnten sie aber den richtigen Moment verpassen, um in die längst vorbereitete Verteidigungsstellung bei Brest-Litowsk und am rechten Ufer des mittleren Buglaufes mit blauem Auge einzurücken und hier das Schicksal nochmals, vielleicht das letzte Mal, in die eigenen Hände zu legen. Polen wäre jedoch auch in diesem Falle für das Zarreich verloren.

Zur Kriegslage.

Uns belgischen Lesern.

Die Nordd. Allg. Ztg. brachte gestern in einer Sonderbeilage Berichte der belgischen Vertreter in Berlin, London und Paris an den Minister des Auswärtigen in Brüssel aus den Jahren 1905—1914. Unter der Überschrift „Uns belgischen Lesern“ bemerkt das Blatt zu diesen Berichten: Die Archive der belgischen Regierung haben bereits verschiedene Dokumente von geschichtlicher Bedeutung zutage gefördert. Erneute Nachforschungen haben zum Auffinden weiteren wertvollen Materials, nämlich der Berichte der belgischen Gesandten im Auslande an die belgische Regierung geführt. — Die aufgefundenen Gesandtschaftsberichte bieten ein ungewöhnliches Interesse als Quellenmaterial für die Vorgeschichte des Krieges. Die Berichte können den Anspruch erheben, als eine objektive diplomatische Darstellung der internationalen Politik vor dem Kriegsausbruch zu gelten. Nicht man die Sympathien des ganz dem französischen Einfluß verfallenen Volkes für die Weltmächte in Betracht, Sympathien, die ihren Ausdruck fanden in der feindlichen Haltung, die die belgische Presse Deutschland gegenüber stets eingenommen hat, so ist es um so bemerkenswerter, daß die Berichtserstattung der belgischen Gesandten ein Anlage-material gegen die Politik der Entente-mächte enthält, wie es vernichtender kaum gedacht werden kann. Wir werden fortlaufend zunächst eine Anzahl von Berichten der belgischen Gesandten in Berlin, London und Paris aus den Jahren 1905—1914 veröffentlichen, in der in der denkbar prägnantesten Form hervortritt, daß es in dem Jahre 1904 von England eingeleitete, gegen Deutschland gerichtete Entente-politik gewesen ist, die tiefe Spaltungen in Europa hervorgerufen hat, welche schließendlich zum gegenwärtigen Kriege führten. Die englische Regierung als Triebfeder, König Eduard VII. als Bannerträger der auf die Isolierung Deutschlands gerichteten Bestrebungen der Entente, bilden ein immer wiederkehrendes Thema der Berichte. Mit großem Scharfblick haben es die Gesandten schon sehr früh erkannt, wie der durch den Dreibund während Jahrzehnte geführte Westkrieg durch die Bestrebungen der Entente gefährdet wurde. Umgekehrt findet die Friedensliebe des Deutschen Kaisers, die friedlichen Tendenzen der deutschen Politik

und die große Langmut Deutschlands den Provozierungen Englands und Frankreichs gegenüber, volle Anerkennung. Wir behalten uns vor, jeweils auf die charakteristischsten Stellen der britischen Dokumente zurückzukommen. Kaiserlicher Telegrammwechsel mit anderen Fürstentümern. Die Herzogin von S. Meiningen hat vom Kaiser zu ihrem Geburtstag am 24. d. Mts. nachfolgendes Telegramm erhalten:

Freue mich, Dir an Deinem Geburtstage zu gratulieren und zu hoffen, daß die 8. Armee einen glänzenden Sieg bei Schaulen über die Russen erringt hat; Kriegsbeute etwa 27000 Gefangene, 26 Geschütze, 40 Maschinengewehre. Die Armee Gallwitz hat Kurland und Posen genommen. War gehen bei der Armee Wodrich, die in den letzten Tagen ebenfalls große Erfolge zu verzeichnen hat. Die kaiserliche Anerkennung macht trotz der großen Anstrengungen einen ganz vorzüglichen Eindruck.

Der Kaiser hat ferner an den Großherzog von Sachsen folgendes Telegramm gerichtet: „Deine Meldung über die ausgezeichneten Leistungen des Regiments 94 hat mich sehr gefreut. Ich danke Dir und die besten Glückwünsche zum Geburtstag. Ich bitte um meinen Dank auszusprechen. Gott sei ferner mit uns.“

Schließlich traf beim Fürsten von Ruß i. O. folgendes kaiserliches Telegramm ein: „Herzlichen Dank für Deine Mitteilung über die hervorragende Leistung des Regiments 94 hat mich sehr gefreut. Ich danke Dir und erlaube Dir, Deinen Anstandesherren meine besondere Anerkennung und meinen Dank auszusprechen. Gott beste weite.“

König Friedrich August von Sachsen

begrüßte am 27. und 28. Juli sächsische Truppenteile in ihren Gefeststellungen und Unterständen. Weiter beachte er zwei Feldlagarettente und ein Geschwader beim für Unteroffiziere und Mannschaften. Am 28. Juli nachmittags hatte der König dem Generalobersten von Heering einen Besuch ab.

Deutschland hält am besten aus.

Aus Stockholm wird berichtet: Dr. Heßcher, Professor der Nationalökonomie an der Stockholmer Handelshochschule, kehrte von einer Studienreise nach Deutschland, Holland, Frankreich, England und der Schweiz zurück, wo er Betrachtungen über die wirtschaftlichen Wärtungen des Krieges gemacht hat. In einer von „Stockholms Dagblad“ veröffentlichten Unterredung erklärte Heßcher, Deutschland hält zweifellos gegenwärtig am besten aus. Da derselben Ruhe und Zuversicht, die überausen müssen. Die wirtschaftliche Vorbereitung des Krieges in Deutschland war nicht so vollständig, wie man allgemein glaubt, aber die Anpassungsfähigkeit der Deutschen ist bemerkenswert. Die wirtschaftliche Kraft des Landes gibt den leitenden Männern ein Recht zu ihrem Optimismus. Obgleich der Krieg ungeheure Summen kostet, wird doch niemals ein Friedensstillstand deswegen erfolgen, weil man den Krieg aus Mangel an Mitteln nicht fortsetzen könnte.

Die Kämpfe an der Westfront.

Loftre bestätigt die deutschen Fortschritte.

Im amtlichen Bericht des Mittwags nachmittags heißt es: Am Artois nördlich von Couchay trieben die Deutschen nach einem starken Bombardement nachts an drei verschiedenen Stellen mehrere Angriffe gegen unsere Stellungen vor. Nach sehr lebhaftem Kampfe wurden sie aus den Schützengräben zurückgedrängt, in denen sie bereits eingebrochen waren, außer an einer Stelle, wo sie 20 Meter eines Gouverts vor unsere Front festhielten. Soissons wurde gestern abend bombardiert. In den Arzonnien unternahm der Feind in Richtung auf Fontaines aux Garmes einen Angriffsvorstoß.

Sonderbare Moralpredigt eines englischen Geistlichen.

Uns London wird berichtet: Der englische Geistliche Bruce in Bray sagte in seiner letzten Predigt, daß er sich in dem Gefangenenerlager Solihull am Sonntag frühzeitig aufstellen und sich vergewöhnen solle, ohne daß die geringste Mühseligkeit auf die Empörung der Vorübergehenden nähmen. Es sei schmerzhaft, daß diese Männer, die jedes Recht mit Füßen getreten hätten, als ehrenhafte Leute behandelt würden, gewissermaßen in Luxus leben und die christlichen Einrichtungen und Gewohnheiten Englands beschließen dürften. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Kriegsgefangenen im Merseburger Lager an zahlreichen

Sonntags sich mit Fußballspiel, Drachentreiben usw. unterhalten und daß es bisher keinem Menschen eingefallen ist, darüber auch nur ein Wortchen zu verlieren.

Aus Rotterdam meldet der „Berl. Bot.-Mag.“: Die schon gemeldete
Gesamterluste der englischen Streitkräfte
verteilen sich wie folgt: Marine bis 24. Juli 515 Offiziere, 8491 Mannschaften, Streitkräfte in Frankreich bis 16. Juli 11254 Offiziere, 255 649 Mannschaften, in den Verbänden einschließlich Marine 2244 Offiziere, 47 094 Mannschaften, in Deutsch-Ostafrika 415 Offiziere, 8393 Mannschaften, zusammen 14 428 Offiziere und 316 567 Mannschaften.

Der Luftkrieg.

Ein französisches Flugzeug bei Gent vertrieben.

Gestern erschien ein französisches Luftschiff an der Küste Belgiens nahe bei Gent. Es versuchte u. a. zwei deutsche Unterseeboote zu beschließen, diese fliehen aber unbeschädigt. Das Luftschiff wurde von den Deutschen in die Flucht getrieben.

Wie der „Figaro“ mitteilt, wurde das Flugzeug, das gestern abend in Jassas Moulineux abgestürzt ist, wobei beide Insassen verbrannten, von dem Flieger Benoist getrennt. Benoist hielt den Wehrerford für Schenkling mit Passagier.

Ein russischer Flieger überflieg gestern in den Morgenstunden die Stadt Czernowitz und warf drei Bomben ab. Die eine explodierte an Dachgiebel eines Wohnhauses und rißte unbedeutenden Schaden an; niemand wurde verletzt. Die übrigen Bomben fielen in der Umgebung der Stadt nieder.

Belgrad von Flugzeugen bombardiert.
„Havas“ meldet aus Belgrad: Am Vormittag des 23. Juli bombardierten feindliche Flugzeuge Punkte von Belgrad, die keinen militärischen Charakter besitzen. Sechs Bomben wurden verunzert; der Schaden ist unbedeutend. Eins unserer Flugzeuge schritt einem feindlichen Flugzeug den Weg ab und brachte es im Süden von Glogovac zum Absturz. Am gleichen Tage bombardierten zur Vergeltung zwei serbische Flugzeuge Peterwardein. Vier Bomben trafen die Festung.

Manthel Gabriel als „patriotischer“ Flieger.
Nach der „Tribuna“ hat Manthel Gabriel auf einem vom Marineminister „Mingaglio“ geführten Flugzeug an einem Fluge über Triest teilgenommen. Während der Fahrt Bomben auf das Arsenal warf, habe Gabriel patriotisch begeisterte Ansprachen an die routinierte, nur noch für kurze Zeit unerlöste Stadt herabgeworfen.

Der Krieg mit Italien.

Dem Kriegsgeschichtsamt

meldet der geistliche österreichisch-ungarische Heeresbericht: **Ma der kaiserlich-österreichischen Front** unternahmen die Italiener nur am Plateau-Hande bei Braunsfina und Bermetiano erfolgreiche Vorstöße. Im Vorfeld des Bräunhofes von Görz räumte der Gegner seine Stützstellungen und ging in jene Linie zurück, die er vor der Schlacht innehatte.

Au der kärntner Grenze Artilleriekämpfe und Geplänkel.

Im Tiroler Grenzgebiet wurde ein feindliches Bataillon bei Marce im Gais-Tal zurückgeworfen, eine italienische Kompanie im Gebiet der Tofana zerstreut.

über die Schlacht am Isonzo

äußerte der österreichisch-ungarische Kommandierende General Durovic Presseerklärungen gegenüber u. a.:

„Wir sind eben in das zweite Kriegsjahr eingetreten, und was während der zwölf Monate geleistet wurde, das wissen die Herren von der Presse ja selbst, das ist Selbsterkenntnis hatten, vieles kennen zu lernen. Auch hier werden Sie Großes zu sehen bekommen und werden dann die Zurechtweisung in der Heeresleitung tragen können, die wir hier bei der Truppe haben. Die Schlacht am Isonzo wüßte man schon den neunten Tag, aber die Lage ist für uns kritisch. Wir stehen in der achten Woche des Krieges, und man kann sagen, daß die Italiener in der Zeit, die ihnen bisher zur Verfügung stand, nichts erreicht haben.“

Seit gestern wird in Chiasso die

Grenzkontrolle durch die italienischen Grenzwachsen mit rigoroser Strenge durchgeführt. Außer Streifen werden von jetzt an auch keine Reichsbriefe mehr durchgelassen. Schweizerische Wahnbeamte und Angehörige in Uniform, denen bis gestern auch ohne Paß das Überschreiten der Grenze zu kurzen Ausflügen bewilligt worden war, erhalten keine derartige Erlaubnis mehr.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Die Erzwingung der Narewlinie durch die Truppen

Sindenburgs hat in Frankreich überrascht. Die Presse erkennt die Bedeutung des Ereignisses an, glaubt jedoch, daß der Hauptwiderstand der Russen an der Buglinie erfolgen werde, welche zwar nicht befestigt, aber infolge der Beschaffenheit des Geländes besser zur Verteidigung geeignet sei.

England läßt Rußland im Stich!
Wie aus London gemeldet wird, läßt die angehängte russische Schatzkasselanleihe von 50 Millionen Pfund Sterling bei den Londoner Banken auf unüberwindliche Schwierigkeiten, teils wegen der Verweigerung der Garantie durch die englische Regierung, teils wegen der De route des Rubelkurses, wodurch in Paris und London die schweren Beschränkungen für die weitere Entlohnung der russischen Staatsanleihen hervorgerufen werden. Man glaubt, daß das Geschäft nicht zustande kommen wird. Zur Entwertung der russischen Balata bemerkt der Berliner „Allianz“:

Am Balutenmarkt stürzten Rubelnoten auf 180, was mehr besagt, als lange Auseinandersetzungen von dem russischen wirtschaftlichen Niedergang. In Wahrheit ist dies das Vorzeichen zu dem Zusammenbruch, der bisher durch das finanzpolitische Eingreifen der englisch, französisch- und amerikanischen Bankwelt aufgehalten worden ist.

Wien, 29. Juli, mittags. Unruhig wird verlautbart:

An der Grenze zwischen der Galizien und Westgalizien überließen trauische Landwehr und ungarischer Landsturm eine stark ausgebaut russische Stellung. Der Feind wurde vollständig überführt und rückte nach einem blutigen Handgemenge, das ihm 170 Tote kostete, aus seinen Verhängnissen.

Sittlich Kamionka-Strumilowa nahmen unsere Truppen einen Oberleutnant, 7 Offiziere und 500 Mann gefangen.

Bei Sotol wurden erneuerte heftige Angriffe des Gegners zurückgewiesen.

Sont ist die Lage an der Nordfront unverändert.

Aus dem russischen Heeresbericht.

Aus Petersburg wird berichtet: Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: An der Narew-Front heftiges Artilleriefeuer. Bei Komogrod geht der Feind seine Verluste fort, den Flug zu überführen. Bei der Mündung des Strawulles gelang es dem Feinde, am 27. Juli, sich unserer Schützengraben am linken Ufer des Flusses zu bemächtigen, aber ein Gegenangriff warf den Feind über den Fluß zurück. Am linken Narew-Ufer von Dobrosin teilt mit: An der Narew-Front heftige Abwehr der Frontlinie. An der Narew-Front geht der Feind die Offensive gegen unsere Truppen, indem er im Norden von Serot einen Gegenangriff unternahm. Zwischen Wieprz und Bug dauerte der Kampf in der Gegend der Dörfer Katolaj, Maljan und Ostrowy in der Nacht vom 27. Juli sehr hartnäckig fort. In der Richtung von Grubischow unternimmt der Feind fortwährend hartnäckige Angriffe. Südlich von dem Dorfe Stepenowize wiesen wir drei wütende Versuche des Feindes, unsere Front zu durchbrechen, zurück. Südlich von Sotol unternahm wir mit Erfolg die Offensive gegen feindliche Streitkräfte, welche den Fluß bei Poturajka überführten.

Der Kampf um die Buglinie und um Warschau.

„Dailj Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß nach dortigen Meldungen die deutschen Streitkräfte in einer Stärke von mindestens 2½ Armeekorps den Übergang über den Narewfluß vollzogen haben, und daß sie gegen die russischen Stellungen am Bug vorrückten. Die russischen Stellungen sind jetzt mit dem Rest aller verfügbaren finnlandischen und sibirischen Mannschaften besetzt. Der Kampf um die Buglinie wird sich zu einer gewaltigen Teilschlacht mit voraussichtlich mehr als 400 000 Kämpfern entwickeln. Die unabwiederbar scheinende deutsche Befehrsleitung der Babulnic-Ostfronta-Warschau hält die französische Armee für den schmerzlichen Schlag, der Warschau bereits seit Beginn der Woche getroffen hat. Die russische Heeresleitung müßte alles daran setzen, die einzige noch freie Verbindung Warschaus mit dem östlichen Sektor, d. h. die gegen Ostrowo, zu halten.

Die Kraker „Nowo Reforma“ meldet aus Petersburg: Alle Bantzen Warschaus sind nach Mowstau übergeführt. Alle Warschauer Forts sind untermindert. Alle allen größeren Städten des Landes wird über revolutionäre Bewegungen geflagt. Die Stimmung im Innern des Landes ist sehr gedrückt.

Bei Sotol und vor Waganow.

Aus dem Kriegspressequartier wird dem „Berl. Tageblatt“ gemeldet: Während an der Rota-Lipa und am Dniepr Vorpostengefechte und Patrouillengefechte stattfinden und zwischen Dniepr und Bug die Kampfhandlungen andauern, verläßt die Russen am Bugabschnitt bei Sotol und nordwestlich Grubischow mit starken Kräften Vorstöße gegen unsere Stellungen, die aber zurückgewiesen wurden; ebenso war das Ergebnis der aus dem Festungsgürtel von Waganow gegen unsere Einrückungstruppen geführten Vorstöße. Es wurden auch hier durch das Feuer unserer schweren Artillerie die Russen unter Umständen in den letzten Tagen bezwungen. Die Unklarheiten der Stellung und die Verschickung ihrer Vorstellungen dreier durchaus zufriedentellend fort.

Sofnung auf die Duma.

Der „Kiesch“ hofft, daß die Duma, welche in den nächsten Tagen zusammentritt, dauernd tagen werde, um als moralische Stütze der Bevölkerung zu dienen.

Generalmobilisierung in Sibirien.

Nach einem Pariser Telegramm aus Petersburg erhielt der Bar einen U.S., wonach alle 1896 geborenen Männer und der Jahnen einberufen werden. Man erwartet die Befehlsanordnung der Generalmobilisierung in Sibirien in den ersten Tagen der nächsten Woche.

Das große Heinenachen in den Ministerien.

Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus Stockholm gemeldet: Das Oktoberblatt-Organ „Utroroffi“ erfaßt, es sei abgemacht, daß Goremelin zum Reichsratspräsidenten ernannt werden soll. Als sein Nachfolger werde Akerbauminister Krowidowin genannt. Unter allen Umständen erwartet man, daß Goremelin nach der Eröffnung der Duma den Ministerpräsidentenposten verlassen wird. Auch der Verkehrsminister Kuslow wird zurücktreten.

Der „Kris. Bl.“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Laut „Nowoje Wremja“ laufen Gerüchte um, wonach die Ernennung des Staatssekretärs Bulgjan zum Staatsratspräsidenten bevorsteht.

Serbien und Bulgarien.

„Balkansta Poljtsa“ in Sofia bringt einen bemerkenswerten Artikel, der zugleich ungenügend die Stimmung weiter kreuzt, besonders des Handels, misgerügt. Das Blatt sagt, nachdem die Ausfuhr bulgarischer Zerealien anderwärts unmöglich ist, müsse auf die sofortige Öffnung der Donaufahrt gedrungen werden. Sollte Serbien dies auf

internationalen Verträgen beruhende Forderung abweisen, so hätte Bulgarien die Berechtigung, die Öffnung der Donaufahrt zu erzwingen.

Vom Seekrieg.

„Petit Parisien“ meldet aus Newport: Als Koozevelt von der Torpedierung des „Dampfers „Vesuvius“ erfuhr, rief er aus: Dies ist eine schreckliche Verleumdung. Dies ist die Lage, in die uns die Politik des Friedens um jeden Preis geführt hat. Von Verleumdung kann keine Rede sein, da nicht der geringste Grund zur Behauptung vorliegt. Das Schiff hatte Banuware an Bord und wurde deshalb verurteilt. Von der Beschädigung ist niemand umgekommen.

„Times“ meldet aus Washington: Die Vereinigten Staaten werden wegen der Verletzung des Dampfers „Vesuvius“ nicht mit Deutschland drehen, denn der Kommandant des Unterseebootes scheint die erforderlichen Maßnahmen geübt zu haben, bevor er das Schiff und seiner Banngutladung verurteilt.

Eine Pariser Privatmeldung besagt, die neue Londoner Note an Amerika verpöndet den Vereinigten Staaten ein beschleunigtes Verfahren sowie gewisse Reformen der Prisenrichte, und enthalte auch einen Vorschlag, von dem man eine Beschleunigung der amerikanischen Panamo-Unterhandlungen erwartet. Der Vorschlag der Vereinigten Staaten in London habe auf die Festung der Note Einfluß genommen.

Der „Dailj Express“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, die englische Regierung werde in nächster Zukunft Baumwolle für unbedingte Banuware erklären.

Wie mehrere Berliner Morgenblätter melden, hat die amerikanische Handelskammer in Berlin eine Entschädigung angenommen, in der es heißt: Die Mitglieder der amerikanischen Handelskammer in Berlin geben auf ihrer Generalversammlung zum Ausdruck, daß es für amerikanische Bürger unverantwortlich und unbedacht wäre, auf kriegsführenden Schiffen zu reisen.

Motorboote für die Jagd auf deutsche U-Boote.

Die Smith Boat and Engine Company in New-York wird mit der Regierung der Vereinigten Staaten in Verbindung gesetzt, um die Herstellung von Motorbooten für die Jagd auf deutsche Unterseeboote zu unterbreiten, die zwei oder mehr leichte Kanonen tragen können und zur Jagd auf deutsche Unterseeboote verwendet werden sollen. England will eine Flotte von 100, Rußland von 30 bis 40 solcher Boote einstellen. Die Boote werden imstande sein, fünfzig Meilen in der Stunde zu fahren.

Weitere erprobte U-Boote unserer U-Boote.

Kreuzer meldet aus London: Der englische Dampfer „Mongara“ ist heute Sonntag bei Genua an den Grund gebohrt worden. Er war 1889 erbaut und verdrängte 1821 Tonnen. Der Fischdampfer „Dobyn“ ist von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee versenkt worden. Man glaubt, daß die Besatzung von neun Mann ertrunken ist. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Großbritannien: Der Führer des norddeutschen Dampfers „Torofasta“ aus Island, in Gausland angekommen, erzählte, er sei bei den Schiffsinseln Zeuge gewesen, wie ein großer englischer Laftampfer aus Archangels, mit Weizenladung, von einem U-Boote versenkt wurde. Die „Torofasta“ versenkte zwei Boote mit der getrennten englischen Mannschaft bis in die Nähe der Schiffsinseln.

In Grimshy wurden die Besatzungen der norwegischen Carl „Sarnabalen“, welche Sonntag von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen wurde, an Land gebracht. Der Schoner „Dob“ ist in der Nordsee von einem Unterseeboot versenkt worden.

Kreuzer meldet weiter: Der dänische Dampfer „Bozell“, nach England unterwegs, ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Sankt-Petersburg: Das Fischerfahrzeug „Schwarzbord“ ist in der Nordsee von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung landete in Kopenhagen.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte am Montag in der Nordsee den schwedischen Dampfer „Genua“ und die dänischen Schoner „Maria“, „Kestanus“ und „Vena“. Die Besatzungen sind heute in Blüth gelandet. (Die Schiffe werden Banuware an Bord gehabt haben.)

Der „Menne Rotterdamse Courant“ meldet unter dem gelirigen Datum aus London, daß in den letzten 24 Stunden zehn englische Fischerboote durch deutsche Unterseeboote versenkt worden. Sie wurden sämtlich beschossen, aber es scheinen keine Menschenleben dabei verloren gegangen zu sein. Außerdem wurden ein dänischer, ein schwedischer und vier norwegische Dampfer versenkt. Ein deutscher Fischdampfer von einem englischen U-Boot versenkt.

Aus Esbjerg wird telegraphiert: Gestern nachmittags zwischen fünf und sechs Uhr wurde der deutsche Fischdampfer „Senator Wärenberg“ nördlich von Hornsøo versenkt, fünf bis sechs Meilen von der Küste entfernt, von einem englischen Unterseeboot versenkt und ist gesunken. Von der 30 Mann zählenden Besatzung gelangten nur sechs, die übrigen wurden in ein Rettungsboot des Dampfers und fuhren auf das dänische Hornsøo Fischerboot.

Deutsches Unterseeboot von einem französischen U-Boot versenkt.

Der Berichterstatter des „Matin“ berichtet: Kurz nach der Torpedierung des französischen Dampfers „Schottago“ bemerkte ein flugzeugführer über den Wellen einen schwarzen Punkt. Er feuerte abwärts und entdeckte bald ein feindliches Unterseeboot, das gerade im Begriff war, gegen ein mit Munition und Truppen beladenes englisches Schiff vorzugehen. Mittels des Apparats für drahtlose Telegrafie, der auf dem Wiederholer angebracht war, konnte sofort die ganze Flotte alarmiert werden, aber bis zur Ankunft eines unserer Zerstörer mußte das Unterseeboot seinem Angriff vertheidigt werden. Der Flieger feuerte nach unten und begann Bomben abzuwerfen, die zwar ihr Ziel verfehlten, aber doch das Unterseeboot zu zerschellen, zu zerschellen. Unsererhofft erliegen jedoch das Ver-

stop von neuem. Der Flieger war abermals Bomben, die in unmittelbarer Nähe des Unterboots ins Wasser fielen, welches darauf vollständig verschwand.

Gefapert.

„Journal de Genéve“ meldet aus Tunis, daß ein großes griechisches Segelschiff von den Alliierten am Ras Matapan gefapert und nach Mieria gebracht worden sei.

Frankische Befähigung des Verlustes von „Marius“.

Eine Meldung des französischen Marineministeriums lautet: Das französische Dardanellengefecht war ohne Nachricht von dem französischen Unterboot „Marius“, das am 26. Juli in die Meerenge einführte, um im Marmarameer zu operieren. Türkische Telegramme melden, daß die „Marius“ versenkt und ihre 31 Offiziere und Matrosen gefangen genommen worden seien.

Der türkische Krieg.

In einer Mitteilung aus das abgeklungene Kriegsjahr sagt „L'Echo“: Das vergangene Jahr wurde nicht umsonst gefapert. Es bereitet eine so glückliche Zukunft für die Nation, welche für das Recht und die edle Sache der Menschheit kämpft, nur, morgen mit noch größerer Entschlossenheit Opfer zu bringen. Wir sehen mit noch größerer Zuversicht der Zukunft entgegen. Das ist der Gewinn, den uns das Jahr gebracht hat.

Nach Ansicht der amerikanischen Marineoffiziere ist der Angriff der Alliierten auf die Dardanellen vollständig und endgültig zusammengebrochen.

Der antilige türkische Kriegsbericht.

Das Hauptquartier teilt unterm 23. d. Mts. mit: An der kaukasischen Front hatten unsere widerholten Angriffe die russischen Kräfte unter Verlusten gegen Osten zurückgedrängt, die mit Hilfe von Bänden verjagt hatten, unsere rechten Flügel in den Rücken zu stellen, um das Kampffeld zu erweitern. Am 25. Juli waren wir in einem Kampfe auf der Höhe Gerobdo die Nachhut dieser Truppen weiter nach Osten zurück und erbeuteten über 300 Gefangene, darunter 7 Offiziere, eine unbesiegbare Kanone und große Mengen Munition, zwei Munitionswagen und 3 Schiffe.

An der Dardanellenfront fand am 27. Juli auf beiden Seiten zeitweilig Gefecht und Gewehrfeuer statt. Am 26. Juli wollten einige feindliche Torpedoboote die Küstengebiete bei Kerevizdere und unseren linken Flügel bei Seddul-Bahr beschleichen. Unsere Artillerie traf ein Torpedoboot, worauf die anderen das Feuer einstellten und sich entfernten. In den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Epidemien bei den Dardanellenangriffen.

Der englische Unterstaatssekretär des Kriegsamtes, Tennant, antwortete einem Parlamentsmitgliede auf eine Anfrage über den Gesundheitszustand den Truppen an den Dardanellen schriftlich, daß in gewissem Umfange Typhus und Dysenterie dort herrschen. Der Kommandeur des mesopotamischen Expeditionstorsors angibt:

Konstantinopel, 2. Juli. Die Angaben über die Erfolge der englischen Aktion in Fran werden durch von dort eingetroffene Berichte gründlich widerlegt. Die Lage der dort operierenden türkischen Truppen ist an allen Orten ausgezeichnet. Im Gegensatz hierzu sind die englischen Verluste, besonders an Offizieren, sehr hoch. Aus Dokumenten, die in türkische Hände geraten sind, geht hervor, daß der Kommandeur des englisch-indischen Expeditionstorsors General Robinson überleben und vor ein Kriegsgericht gestellt worden ist.

Der Krieg in den Kolonien.

In den Londoner „Times“ werden die Kosten des Feldzuges gegen Deutsch-Südwestafrika auf 16 Millionen Pfund Sterling angegeben.

Die englischen Verluste bei Tanga.

In der englischen Unterabteilung am 27. Juli erklärte der Unterstaatssekretär des Kriegsamtes Tennant auf eine Anfrage, die Verluste bei den Kämpfen bei Tanga im November hätten 16 Offiziere, 110 weiße Soldaten und 623 Neger betragen.

Die Haltung der Neutralen.

Die italienische Gesandtschaft als Nachrichtenbureau. Haag, 28. Juli. Seit einigen Wochen stellt die hiesige italienische Gesandtschaft täglich der holländischen Presse ein ausgedehntes Nachrichtenmaterial über die Vorgänge auf dem italienisch-türkischen Kriegsschauplatz unentgeltlich zur Verfügung, das die Gesandtschaft selbst auf telegraphischen Wege aus Rom erhält. Die Berichte, die ursprünglich sich einer gewissen Sachlichkeit besitzigten, sind nun seit einiger Zeit verärgert tendenziös gefärbt, daß sie fast ausschließlich von der antideutschen Presse wiedergegeben und mit hiesigen Randbemerkungen versehen werden. Dies angerechnete Verhalten, gelinde gesagt, ist eine Verletzung der italienischen Gesandtschaft hat hiesige einflußreiche deutschfreundliche Kreise aufs lebhafteste verurteilt, und es wird binnen kurzem eine hierauf bezügliche Anfrage an die holländische Regierung erfolgen.

Politische Übersicht.

Japan. Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Tokio, daß man in japanischen Marinekreisen das neue Marineprogramm der japanischen Flotte eifrig erörtert. Dieses Programm umfaßt bereits auf vier Überdreadnoughts, 2 Zerstörer, 2 Minos, 8 Unterboote und einem Transportschiff für Flugzeuge. Das Programm soll innerhalb vier Jahren ausgeführt werden. Es erfordert eine Ausgabe von 1300000000 Yens. Das Programm ist übrigens nur ein Teil des neuen großen Rüstungsprogramms Japans, das den Bau von 8 großen Kreuzern, 8 Dreadnoughts, 6 Minos, 8 Zerstörern und 24 Unterbooten vorzieht. Ferner soll eine Anzahl Transports- und Protantischiffe gebaut werden.

Mittelamerika. Die Revolution in Haiti. „Reuters Bureau“ meldet aus Washington: Nach einem amtlichen Bericht, von dem Staatsdepartement aus Port-

au-Prince erhalten hat, hat die Bevölkerung trotz Protesches des französischen Gesandten den Präsidenten Guillaume aus der französischen Gefandtschaft herausgejagt und erschossen. Sie rüß den Leichnam in Stücke, die sie im Triumph durch die ganze Stadt trug. Später wurde der verbliebene Leichnam von mehreren Frauen am Kirchhof beim Kapitol begraben. Die Stadt ist ruhig. Der Panzerkreuzer „Washington“ ist in Port-au-Prince angekommen. — Admiral Caperton meldet, daß er Marinekruppen des Kreuzers „Washington“ in Port-au-Prince habe landen lassen, um die Amerikaner und Fremden zu beschützen. Die Anruhen dauern an. Auf Amerikaner wurde nicht geschossen.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Die Kaiserin ist, von Allenstein kommend, gestern abend in Rastenburg eingetroffen und hat im königlichen Schloß Wohnung genommen. Als die Kaiserin kurz nach der Ankunft mit der Kronprinzessin auf den Balkon des Schloßes herabtrat, wurden ihr von der Menge unter dem Abhängen patriotischer Rieder beglückwünschte Huldigungen dargebracht.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend den Handel mit Kriegsgefangenen. Die Kriegsgefangenen, welche die Berliner Neuesten Nachrichten melden, wird die Reichsregierung den Gedanken an den Kriegsabbruch nicht ohne eine Ausbeugung vorbegeben lassen. Wenn das genannte Blatt richtig unterrichtet ist, wird der Kaiser selbst sich an das deutsche Volk wenden.

Kriegsgefangenen Angelegenheiten. Wie die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika mittels, hatte ein Vertreter der amerikanischen Botschaft in Paris die Zoidgefangenenlager in Frankreich besucht und über verschiedene Mißstände berichtet. Diese Wahrnehmungen sind der französischen Regierung mitgeteilt und von dieser näher untersucht worden. Nach dem jetzt vorliegenden Bericht hat die französische Regierung die vorgebrachten Klagen demweg als berechtigt anerkannt und für Beseitigung der Mißstände Anordnungen getroffen. — Nach dem „Lyoner „Republican“ erklärte der Kriegsminister auf eine Anfrage, daß den in Algerien internierten Kriegsgefangenen Deutsche genau dieselbe Behandlung zuteil werde, wie den Kriegsgefangenen in Frankreich.

Volkswirtschaftliches.

Über die Arbeitskraft der Fried. Krupp A.-G., Essen wird aus dem eben erschienenen Jahresbericht der Betriebskrankenkasse der Firma die bemerkenswerte Tatsache bekannt, daß die Mitgliederzahl dieser Kasse am 31. Dezember 1914, also nach Ablauf von fünf Kriegsmoaten, obwohl über 8000 Mitglieder zum Jahresbericht einberechnet worden waren, nur 7500 größer war als Ende 1913. Auf den Werken und Betrieben der Firma in Essen waren Ende 1914 nahezu 47000 der Betriebskrankenkasse angehörige Personen beschäftigt.

Gegenüber dem Vorjahre eingetretene Zunahme erklärt sich aus der vermehrten Beschäftigung, die eine Vergrößerung der Betriebskraft nötig machte. Die eine Tatsache, daß die Fried. Krupp A.-G. während der fünf Kriegsmoate des vorigen Jahres 15 000 bis 16 000 Arbeiter neu eingestellt und der großen Mehrzahl nach in den für den Krieg arbeitenden Betrieben beschäftigt hat, dürfte besser als lange Ausführungen die Bedeutung der Arbeit der Firma in das rechte Licht setzen. Im übrigen wird durch den Jahresbericht der Betriebskrankenkasse die rühmlichst bekannte freiwillige Wohlfahrtspflege der Fried. Krupp A.-G. aufs neue in glänzender und erbeudender Weise bezeugt. Mit wertvoller Fürsorge hat sich die Firma der Familien ihrer zum Jahresbericht einberufenen Angestellten angenommen. Der Jahresbericht legt dar, daß die zum Jahresbericht eingezogenen Verstorbenen sind aus der Kasse gestiegen. Die Firma hat es jedoch übernommen, den im Kassenbezirk wohnenden Familienangehörigen derselben in der Satzung vorgehene Familienhilfe in vollem Umfange auf ihre Kosten zu gewähren. Von dem ihr nach dem Geleit vom 1. August 1914 zufließenden Rechte, während der Krieges die Kassenleistungen auf die Kasseleistungen zu beschränken, hat die Kasse keinen Gebrauch gemacht. Den Mitgliedern der Betriebskrankenkasse der Firma sind also die hohen Kassenleistungen, die ihnen vor dem Kriege zustanden, in vollem Umfange erhalten geblieben.

Gerichtsverhandlungen.

1. Unfall im D.-Zug. Der Raumwagen in den D.-Zügen zur Reizezeit bringt die Reisenden oft, ihre Gedächtnisse im Gange des Zuges niederzulegen, bis der Schaffner ein verfallenes gehaltenes Mittel freibt. Die vorliegende Reichsgerichtsentscheidung setzt, daß dadurch dem Eisenbahnreisenden große Erzeugnisse erwachsen können. Am 12. Juli, mittags, war ein Fräulein aus Stolp, auf der Reize von Stolberg nach Elm, in Kößlin in den D.-Zug Berlin-Danzig umgestiegen, der dort zwei Minuten Aufenthalt hatte. Sie ist dann im Gange des D.-Zuges über eine dort befindliche Wassertrasse eines anderen Reisenden getreten, nach ihrer Beugung infolge eines Ruckes des Zuges, und hat sich verletzt. Da sie Schaden-erzeugnisse gegen den preußischen Eisenbahnfiskus zu haben behauptete, erhob der Fiskus gegen das Fräulein Klage auf Feststellung, daß ihr solche Ansprüche aus dem Unfall nicht zuzuehen. Der Fiskus machte zur Begründung seiner Klage geltend, es liege ein Betriebsunfall vor, da die Klägerin bereits eingestiegen gewesen sei, es handle sich vielmehr um einen Unfall, wie er überall vorkommen könne, wenn jemand auf Hindernisse im Wege nicht achtet; der Unfall sei aber auch ausschließlich auf die Fahrlässigkeit der Beklagten zurückzuführen, da sie auf den Fußboden des Ganges hinabgetreten, seine Oberfläche nicht beachtet habe. Die Beklagte antwortete, sie habe den Koffer wegen der im Gange vorhandenen Dunkelheit nicht sehen können. Das Landgericht Danzig hat die Klage des Fiskus abgewiesen und auf die Wiederklage der Beklagten festgesetzt, daß der Fiskus den der Klägerin aus dem Unfall entstandenen Schaden im Rahmen des Reichsbahnfiskus zu ersetzen habe. Vom Oberlandesgericht Marienwerder begangen wurde die Verpflichtung des Fiskus zur nur Hälfte festgesetzt, mit der anderen Hälfte des Schadens aber die Beklagte wegen

eigenen Verschuldens abzugeben. In seinen Entscheidungsgründen führt das Oberlandesgericht aus: Als die Beklagte zu Fall kam, befand sie sich auf dem Gang des D.-Zuges; sie war also noch im Einsteigen begriffen, da sie noch nicht im Zug, genommen hatte. Das Einsteigen ist, zumal bei D.-Zügen, die nur kurze Aufenthalte in dem Eisenbahnhöfen eigentümlichen Gefahr behafteter Güte verbunden. Ein Betriebsunfall liegt hierdurch ebenfalls vor. Für das Entstehenlassen von Gefährdungen im Gange des Zuges haftet der Betriebsunternehmer unbedingt. Nach der Aussage eines Zeugen gab es, während die Beklagte noch auf dem Gange war, einen Ruck, und die Beklagte fiel deshalb über die im Gange liegende Wassertrasse. An der Unachtsamkeit der Beklagten liegt eine Fahrlässigkeit, die ihren Unfall mitverursacht hat, und deshalb ist es angemessen, daß sie die Hälfte ihres Schadens selbst zu tragen hat. Gegen diese Entscheidung legten beide Parteien Revision ein. Der Kläger behauptet ferner, daß ein Betriebsunfall vorliege, während die Beklagte geltend machte, daß eine etwaige Unachtsamkeit ihrerseits für den Unfall nicht ursächlich gewesen sein könne, wenn, wie das Oberlandesgericht feststellt, sie durch einen Ruck des Zuges zum Fallen gekommen sei. Das Reichsgericht hat die Revision des Fiskus zurückgewiesen, dagegen auf die Revision der Beklagten das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und in der Entscheidung mit dem Landgericht festgesetzt, daß der Fiskus der Klägerin den vollen aus dem Unfall entstandenen Schaden zu ersetzen hat.

2. Die drei Wunden Gefängnis wurde der Landwirt C. Schrader aus Sotheim von der Strafammer in Darmstadt verurteilt, weil er sich bedarflos eingierte, seine Hände an Getreide anzuheben, eine Verurteilung, vor dem Amtsgericht zu erweisen, seine Folge sollte.

3. Eine Warnung für Ostpreußen, ihre Votale pflichtig zu machen, enthält eine Verhandlung, welche Mittwoch die 6. Ferienstrammer des Landgerichts 1 Berlin beschloss. Wegen Vergehens gegen die Anordnungen des Oberstaatsanwalts in den Warten war der Schenkwirt Deklarant verurteilt. Von 25 Angeklagten, die der behördlich geforderten Schenkwirtkontrolle angeht, war wiederholt beobachtet worden, daß 8. noch nach 1 Uhr in seinem Lokal Gäste hatte. Nach erfolgter vergeblicher Warnung wurde Anzeige erstattet. Das Gericht erkannte, da es eine strenge Pflicht jedes Menschen ist, die in den angeordneten schweren Zeiten zum Besten der Gesamtheit erlassenen Verordnungen genau einzuhalten, trotz der bisherigen Unbedenklichkeit des Angeklagten auf drei Tage Gefängnis.

Vermischtes.

Feldmarschall v. Wadenen Ehrenbürger von Lauenburg. Die städtischen Körperschaften in Lauenburg beschloßen, Generalfeldmarschall v. Wadenen zum Ehrenbürger Lauenburgs zu ernennen. Der neue Ehrenbürger hat diese Würde mit bestem Danke angenommen.

Die Hauptstädte des Romantismus in Sofia, Ritten, Anatolien und Izo Seta sind am heiligsten Feiertag öffentlich durch den Strang hingerichtet worden. Anatolien beteuerte noch bis zuletzt seine Unschuld. Sauto legte, er habe viel auf dem Gewissen, die Strafe aber zu hart.

Schwergeistes Vernehmlich. Die Privatierswitwe Benckert ist in München bei der Untersuchung von 1000 Pfunden und Augenleiden 200 000 Mark verurteilt.

Die Explosion im Marinearsenal auf Malta. Malta, 28. Juli. Zur Explosion im Marinearsenal auf Malta meldet „Secolo“ noch folgende Einzelheiten: Die furchtbare Explosion rührte vom Plagen einer Mine her, die in einem anderen derselben Kasse untergebracht war. Die Explosion, die am heiligsten Tage erfolgte, sprengte die Kasse in die Luft. Ungefähr dreißig Arzeneiarbeiter und Matrosen wurden getötet. Das Arsenal befindet sich im Dorfe Engles in der Nähe von Goletta. Die Heftigkeit der Explosion war so stark, daß große ins Meer geschleuderte Trümmer ein im Hafen liegendes Hospitalschiff trafen, an dessen Bord verschiedene Leute verwundet wurden.

Explosion in einer englischen Wollspinnfabrik. London, 28. Juli. In der Luftspinnfabrik in Warrmoo d. C. r. u. s. ereignete sich heute — wahrscheinlich infolge Entweichens von Gas — eine Explosion, durch die drei Personen getötet und vierzig verletzt wurden.

Das Verbrechen an unseren Kaiser. Die „Bö. Ztg.“ berichtet nach dem „Reiter Anzeiger“, der Bundespräsident Augustin habe Kaiser Wilhelm für rasche Beseitigung im Kriege einen künstlerisch ausgeführten elfernen Ring mit einer von 100 ungarischen Damen unterzeichneten Huldigungsadresse übermitteln, wofür der deutsche Wollspinnfabrik in Wien im Namen des Kaisers dankte.

Uns Unvorsichtigkeit erschaffen. Der 13 jährige Sohn des Freiherrn von C. a. l. s. h. e. m auf Schloß Neubaus an der Aisch wurde beim Schießen mit einem Flöbergewehr aus Unvorsichtigkeit in den Unterleib getroffen und ist der Verletzung erlegen.

Unfall auf einer Drahtseilbahn. Wie ein Telegramm aus Merano meldet, löste sich bei der Drahtseilbahn in Merano ein Drahtseil auf einer Drahtseilbahn ein Wagen und saule bergab in eine Gruppe Bauarbeiter. Mehrere der Arbeiter wurden schwer, einige leicht verletzt.

Automobilunglück. Ein mit sechs Personen besetztes Automobil geriet auf dem Johannsberg in Bielefeld bei der Wofung zu nahe und stürzte den Steinabhang hinunter. Das Fahrzeug ging in Trümmer, zwei Insassen wurden schwer, die übrigen leichter verletzt.

Wenn die Stadt Konkurs macht. Seit 14 Tagen verlastet die Stadt Köln von großen Reichsdörfern durch die Weggermeister zu verhältnismäßig niedrigen Preisen an die Bevölkerung. Zur allgemeinen Überzeugung konnten nun die Wegger oder Reichs aus ihren eigenen Beständen wesentlich billiger abgeben, z. B. Schmelz um 20 bis 30 Pfg. das Pfund. Jüder lotete im Kölner Kleinhandel bisher 34 bis 36 Pfg. das Pfund. Seit einigen Tagen verlastet die Stadt 5 Pfd. zu 1.40 Mark. Klügel annanzierten aus eine Reihe größerer Detailgeschäfte den Jüder zum gleichen Preise, um den Konsumanten den Weg zu den billigeren Waren zu erleichtern. Überzeugend billig verlastete die Stadt Gemüße. So hat z. B. Rot- und Weißkohl zu 15 Pfg. das Stück (im Privathandel 22 bis 25 Pfg.), Wirting 8 Pfg. (11 Pfg.), Kochhirsen 9 Pfg. (im Privathandel 11 Pfg.), Zwiebeln zwei Pfund zu 20 Pfg. (im privaten Großhandel ein Pfund zu 28 Pfg.).

Beamtensitzung. Redation, Druck und Vertrieb von H. Köhner in Westfalen.

Bekanntmachung.
Auf Antrag der Abtheilung I. des IV. Armee-corps für freiwillige Liebesgaben soll in dieser Stadt eine Sammlung von

gebrauchten Konserndbüchsen aller Art, Karbidbüchsen, Margarineeimern, verzinnten Blechgeschirren, Gießkannen, Zigarettenmaschinen, wie überhaupt allen verzinnten, alten Messingen veranfaßt werden.

Der Erlös aus diesen Sachen soll zu Liebesgaben für unsere Truppen Verwendung finden.

Als Sammelstelle ist der Lagerplatz der Firma S. Vode Nacht, hier, Weissenheller Straße Nr. 79, in Aussicht genommen und richten wir an die hiesige Einwohnerschaft die Bitte, sich recht eifrig am Sammelwerk zu beteiligen und alle Gegenstände oben aufgeführter Art in der Zeit vom

3. bis 5. August 1915 in der genannten Sammelstelle abliefern zu lassen.
Merseburg, den 27. Juli 1915.
Der Magistrat.

Die Arbeiten und Lieferungen für den Bau einer Betriebswerkstatt nach Maßgabe auf Hinterbahnhof Merseburg (rd. 2400 cbm umbaute Raum) sollen vergeben werden.

Preise d. Unterlagen	
I. Erd- u. Maurearbeit	1,70 Mk.
II. Ziegelsteinlieferung	0,80 "
III. Zementarbeit	0,80 "
IV. Schmelde- u. Eisenarb.	0,70 "
V. Dachdeckerarbeiten (Pappdach)	0,50 "
VI. Klempnerarbeiten	0,60 "
VII. Tischlerarbeiten	0,60 "
VIII. Schlosserarbeiten	0,90 "
IX. Glaserarbeiten	0,50 "
X. Anstreicharbeiten	0,90 "

Die Unterlagen liegen im Büro der Eisenbahn-Vaubauabtl. Merseburg, Markt 33, zur Einsichtnahme aus und können auch von da gegen Post- und Befreiungsgeld Bescheinigung (nicht Kartirungen) der oben angegebenen Preise bezogen werden.

Angebote sind bis Montag den 2. August d. S., vorm. 11 Uhr, geschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen nach hier einzureichen.

Anschlagsfrist 3 Wochen.
Merseburg, den 25. Juli 1915.
Königl. Eisenbahn-Vaubauabteilung.

Bekanntmachung.
Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande der Firma Berger (Stadtbrauerei), Halleische Straße Nr. 4, ist erloschen.
Merseburg, den 28. Juli 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Ein 8 jähriges helafliches starkes Arbeitspferd
zu verkaufen Weidlich Nr. 7.

2 gute Arbeitspferde
(Düne u. Spretze) stehen zu verkaufen
Merseburg, Lauchthaler Str. 34.

2 große Säuerfischweine
stehen zu verkauf, Amtshäuser 7.

Klappsporthwagen
zu verkaufen Gartenstr. 13. i. St.

Bücherschrank
zu kaufen gesucht. Offerten unter "Bücherschrank" a. d. Exp. d. Bl.

Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör, zu vermieten Bennar Str. 24. part.

Wer sofort oder 1. Oktober ist die von Frau Gänther bewohnte **1. Etage Markt 19**, bestehend aus 6 großen hellen Zimmern, 2 Kammern, Küche reichl. Zubehör, Inventar, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfragen bei S. Zalta, Neumarkt 18.

Stube, Kammer u. Küche von unabhängigen Leuten zum 1. Oktober, früher oder später zu mieten gesucht. Offert. mit Preisangabe unter A 12 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Eine selten günstige Kaufgelegenheit

bilden trotz anhaltender Preissteigerungen meine — langjährig bewährten Marken in: —

Hemdentuchen — Maccotuchen — Wäschetuchen

Aus frühzeitigen Abschlüssen stammend, sind die Verkaufspreise **äußerst niedrig** und werden schon bei Abnahme von **20 m** die **Engross-Preise** (10% Ermässigung) berechnet.

Große Lagerbestände in allen Aussteuer-Artikeln:

Tischtücher, Handtüchern, Taschentüchern, Inletts, Bettzeugen, Reinleinen und Halbleinen für Bett- und Leibwäsche. Fertige Wäsche aller Art.
noch zu sehr billigen Preisen.

Otto Dobkowitz, Merseburg.



Schutzmarke

Ein erstklassiges, rein deutsches Erzeugnis ist das

Seifenpulver Schneekönig

in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das

Weißseifenpulver Goldperle

mit hübschen und profunden Beilagen in jedem Paket.

Gofortige Lieferung!

Auch Schubzug Nigra (keine auf färbende Wasser) und **Schulzett.**

Häufige neue **Heerführerplatté.**

Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen**

Lebens-, Sterbekassen- und Kinderversicherung.

Wir suchen einen geeigneten Herrn als

Vertreter,

welcher in der Lage ist, das bestehende Geschäft zu erhalten und weiter auszubauen. G. f. Offerten sind zu richten: **Rotheburger Versicherungs-Anstalt u. d. in Görlitz, Zweigbüro Halle, Große Steinstraße 56.**

Aufruf!

Der Verkauf der **Roten Kreuz-Pfennig-Marken** hat nachgelassen. Wir betonen erneut, dass die Aufgaben des Roten Kreuzes im Kriege mit dessen Dauer nicht abnehmen, sondern zunehmen und dass die Mittel, deren das Rote Kreuz bedarf, nicht weniger werden, sondern mehr. Wer in der Begeisterung der ersten Wochen oder Monate viel tat, hat deshalb noch nicht genug getan. **Nur eine gewohnheitsmäßig für die ganze Dauer des Krieges fortgesetzte laufende Unterstützung des Roten Kreuzes setzt dieses in den Stand, dauernd allen Angaben gerecht zu werden.**

Wir bitten deshalb erneut, **laufend und dauernd** die Roten Kreuz-Pfennig-Marken zu verwenden während der ganzen Dauer des Krieges.

Die Verkaufsstellen sind kenntlich gemacht. Die Hauptvertriebsstelle der Roten Kreuz-Pfennig-Marken für Stadt und Kreis Merseburg: **Rechtsanwalt Dr. Rademacher, Merseburg, Poststrasse 14.**

1 Wohnung für 450 Mk., erste Etage, zu vermieten, 1. Okt. zu beziehen **Globianer Straße 4.**

Frei. möbl. Zimmer mit elektr. Licht sofort zu vermieten **Markt 27 I.**

Freundl. möbliertes Zimmer zu vermieten **Karstr. 36 part.**

Freundl. möbl. Zimmer mit Aussicht auf den Gottbardsberg u. Unteren u. oberen Garten **Gottbardsstr. 39 II.**

Klein. möbl. Zimmer zu vermieten **Bohrhoffstr. 41**

Ruhige möbl. Wohnung (wünschenswert mit Klavier) zu sofort oder 15. August zu mieten gesucht. Angebote mit Preis und R 20 an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten u. 2 2 fcl. Sandf. Centen zu mieten od. Gef. Angeb. mit Preis u. B 5 a. d. Exp. d. Bl.

Alle Sorten **Felle und Häute**

kauft zu höchsten Preisen **Karl Winzer, Gottbardsstr. 38. Fernort. 433.**

Achtung!
Zahle für alte **wollene Strumpfabfälle** 80 Pfg. für Lumpen und Metalle höchste Preise. **Johannisstraße 16, part.**

Günstige Kaufgelegenheit!
Mehrere Matrasen mit ober ohne Bettstellen, 1 geb. H. Tisch, 2 gebrauchte Senkertritte, 1 Plumentisch (Hohr) billig zu verk. **Hugo Lichtensfeld, Fischern., Rosental 20.**

Achtung!
Ess- u. Kochbirnen werden im ganzen und einzeln abgegeben.

Obsthändler im Stiergarten, Pferde zum Schlachten.
samt geschl., kauft zu höchsten Preisen

Arthur Hoffmann, Hofschlächterei, Merseburg. Tel. 264.

am Wein

habe ich nur ihrer Obermeier's Wein-herba-Gele zu verdanken." **Herba-Gele a. St. 50 Pfg.** um ca. 30% der hiesigen Preise veräußert Mk. 1.— zur Nachbehandlung Herba-Creme a Tube 75 Pfg. Glasdose Mk. 1.50. S. u. i. d. Apotheken und bei **Hesslich Adler-Drogerie, Emanuel Gottardt-Drogerie, H. Kiers Kaiser-Drogerie, H. Juppel Central-Drogerie, u. Herrn Weniger Neumarkt-Drog. handlung Herba-Creme a Tube 75 Pfg. Glasdose Mk. 1.50.**

Stempelpressen m. Inlostedeckel



Enamelschilder in allen Größen.

Karte vom italienischen Kriegsschauplatze

zum Preise von 10 Pfg. ist zur Veranschaulichung unserer Kriegsschauplätze zu haben in der

Geschäftsstelle des Merseburger Correip.

Volksbibliothek geöffnet Sonntags v. 11—12 Uhr mittags

Meiers Restauration Sonntagabend Salzkochen

Subolds Restauration Freitag

Schlachtfeld.

Mehrere Arbeiter stellt sofort ein **H. Mehnert, Steinfeldmeister, Steinstraße 6.**

Brikettaufseher, 48 Jahre alt, gelernter Schmelz, 16 Jahre ununterbrochen bei einer großen Firma tätig, sucht sofort Stellung als **Brikettmeister o. Maschinenmeister.** Suchender ist militärfrei. **Gef. Angebote unter U 6 7376 an Rudolf Hoffe, Halle a. S.**

Ein ordentl. Dienstmädchen wird sofort gesucht **Weidlich Nr. 7.**

Jung. Mädchen als Anwartsung von 7—12 Uhr gesucht. Zu melden nach 7 Uhr abends. **Gade, Hofmarkt 19.**

Lauffuge gesucht **Entenplan 5.**

Von einem Verkaufer auf dem Feldwege von Bembdorf bis Wlößen ein Jagdett mit Anbau abzulösen gegangen. Bitte abzugeben in Bembdorf oder Naumburg im Geschäft.

Moralische Gratulation meinem Freund Gustav Barendt zu seinem heute stattfindenden 40 jährigen Arbeits- und Weibter-Jubiläum. Nun rade einmal.

Der Gesamtanfrage liegt eine Extrabeilage der Zentral-Einlaufgesellschaft m. b. S., Berlin W. 8, betr. Sammeln und Einmaden von Obst, Beeren, Gemüde usw.

Kleiner eine Beilage.

Ein neues Lied

nach veralteten amerikanischen Noten zu singen.

Amerika ist höchst entsetzt, Enttäuschung schaut Amerika! Es hat die Menschlichkeit verlernt...

Ihr Söhne alle um mich her, Recht fest geballt den blauen Stahl! Ihr Schluchz an Lande, Luft und Meer...

Biel 1000 Kisten Munition Neutral man untern Feind verehrt, Den feindlichen Kisten Mann und Sohn...

Zum frühen deutschen Schlachtgesang, Das merke wohl Amerika, Schert man sich nicht mit Noten lang...

Kriegsnachrichten.

Über die Passagenen in Bemberg

werden aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier eine Anzahl entsetzlicher Einzelheiten gemeldet.

Die Behandlung und Verpflegung der österreichischen Gefangenen, auch der Offiziere, ließ mehr als alles zu wünschen übrig. Zivilisten, die Offiziergepäckträger oder Schwabener gehen wollten, wurden mit Knutenhieben bestraft.

Zudem. In der Wohnung des Generalstabesartzes wurden Aniformen, Dekrete, Diplome und Notizen weggenommen und bisher nicht zurückgegeben. Als Verpflegung erhielt er dreimal täglich nur Ess und ein Stück Brot ausgefolgt.

Provinz und Umgegend.

Sangerhausen, 29. Juli. Dem als Erneuerer bezeichneten gefangenen Engländer und böhmisches Militär verweigert die deutsche Besatzungsmacht die Freilassung.

und schwer verletzt. Die Verunfallten wurden dem hiesigen städtischen Krankenhaus angeführt.

Berga, 29. Juli. Im benachbarten Luetzelgebirge sind die Anwesen des Gutsbesizers Heinrich Wittig nieder. In den Klammern sind einige Schwärme angekommen.

Julda, 29. Juli. Ganz unangehörliche Briefe wurden bei der Verteilung der diesjährigen städtischen Obligationen erzielt.

Coburg, 29. Juli. Die bayerische Regierung hat dem Verlangen des Magistrats der Stadt Dambach stattgegeben und die Ausfuhr von Gemüsen und Kartoffeln verboten.

Leipzig, 29. Juli. Die am 28. Juli in Leipzig tagende Hauptversammlung des Bundes deutscher Gewerkschaften beschloß einen Aufruf an sämtliche deutsche Gewerkschaften zur Bildung einer einheitlichen deutschen Hauptstelle zu verlassen.

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von D. Courths-Mahler.

72. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sei ganz ruhig, Vater ich habe dir mein Wort, das ich unablässig an dich denken und jede Katastrophe verhindern werde.“

„Aber ich kann ja nicht ruhig sein. Aber Dank für dein Vertrauen, Gerd. Ich muß sehen, wie ich diese Stunde ertrage.“

Gerd hatte nicht viel Zeit, sich zu überlegen, was er seinem Bruder sagen sollte. Aber er war doch wenigstens vorbereitet.

„Guten Morgen!“ sagte dieser kurz. „Guten Morgen, Dolf. So früh bist mir dein Besuch noch nicht zuteil geworden.“

„Dolf blieb stehen. Mit flackernden Augen sah er in Gerds ruhiges Gesicht.“

„Du denkst, was ich dir zu sagen habe, kann stehenden Fußes geschehen.“

„Du willst dir nur einige Fragen vorlesen“, sagte Dolf in bräunlichem Tone.

„Gerd ignorierte diesen Ton und blieb ruhig und höflich. „Allo bitte — ich habe zur Verfügung.“

„Gerd's Knie irritierte Dolf nun doch ein wenig. Er ärgerte einen Augenblick. Dann fragte er doch wieder sehr langsam.“

„Weißt du, daß zwischen meiner Frau und mir eine Entfremdung besteht?“

„Ja“, antwortete Gerd ruhig. „Von wem weißt du das?“

„Das hat mir niemand zu sagen brauchen, ich habe es selbst bemerkt.“

Dolf's Gesicht verlag sich auf einen häßlichen Grimasse. „Du dachtest ich doch!...“

„Gerd hob die Hand. „Einen Augenblick. Jetzt gestatte da mir erst einmal eine Frage.“

„Wie ich das Verbot? Nun — nehmen wir an, daß ich dich in einem Verbot habe.“

„In dem Verbot, daß du selbst nach dem Willen meiner Frau tragest und deshalb ihre Scheidung von mir wünschst.“

„Gerd's Augen richteten sich ernst und groß auf sein Gesicht.“

„Nita ist deine Frau. Ich habe nicht danach getrachtet, meines Bruders Weib zu besitzen, noch habe ich eure Scheidung gewünscht.“

„Dolf wurde noch unruhiger. Gerd's Knie machte ihn ruhig.“

„So laß mich noch eine andere Frage an dich richten. Hast du mir schon erklärt, daß du auf dein väterliches Erbe, auf deinen Anteil an Vaters Fabrik verzichten würdest, wenn ich in eine Scheidung von Nita willige.“

„Gerd erwiderte auf Gerds ihn an, so daß Dolf an eine Verteilung nicht glauben konnte.“

„Wenn du das der Vater erklärt hat, so hat er wohl seine Gründe dazu.“

„Unbedenklich gehe ich dir ab. Aber nun dürfte dies seltsame Verbot wohl zu Ende sein.“

„Dolf war trotz der Kopf zurück. „Nun, nun — sehe dich nur nicht so aufs hohe Pferd.“

„Eine Frage wirst du mit doch noch beantworten müssen.“

„Beziehen zwischen dir und meiner Frau irgendwelche Beziehungen — liebt du sie?“

„Gerd wurde bleich. Die Frage hatte er gefürchtet.“

„Was in meinem Herzen vorgeht, davon brauche ich keinem Menschen Rechenschaft zu geben, als mir selbst.“

„Dolf's Gesicht verlag sich höhnlich. „Das ist ein sehr bedauerlicher Begriff, damit lasse ich mich nicht abfeiern.“

„Dolf lachte höhnlich auf. „Du — da bist der Fuchs in der Falle.“

„Gerd machte eine Bewegung, als wolle er sich auf Dolf stürzen und ihn zu Boden schlagen.“

„Nita misshandelt beherrschter Stimme sagte er heiser, blickt vor Dolf hinunter, so daß dieser unwillkürlich vor seinen knurrenden Augen zurückwich.“

„Jetzt ist es genug — jetzt kein Wort mehr. Ich bedauere dich, daß du so erbärmlich bist, so niedrig von den Menschen zu denken.“

„So, so — und du würdest sie dann wohl gar ohne einen Pfennig Mitgift heiraten?“

„Gerd richtete sich hoch auf und ein Leuchten lag in seinen Augen, vor dem Dolf die Augen niederschlagen mußte.“

„Ich sagte dir schon, so lange Nita deine Frau ist, will ich nicht einmal um einen Gedanken erwasen, das sie einm mir angehören könnte.“

„Dolf war trotz der Kopf zurück. „Nun, nun — sehe dich nur nicht so aufs hohe Pferd.“

„Eine Frage wirst du mit doch noch beantworten müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

In Haft genommen wurde gestern der von früheren Waffentütern bekannte Arbeiter Stolling, der bei den Pöhlmann'schen Maschinenfabrik in Chemnitz tätig war.

Erfolglos ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestand der Firma Carl Berger, Salsche Straße 4 hierseits.

Mein-Lebenau, 29. Juli. Die Familie Schiller bekam die Nachricht, daß ihr Sohn, der Meister Albert Schiller, fürs Vaterland gefallen ist. Ihre tiefen Anken.

Handel und Verkehr.

Werkzeug-Beizfabrik Braunschweig-M. G. in Salla a. d. S. In der Generalversammlung der 18 Aktionäre mit einem Aktienkapital von 825 500 Mark bewohnen, teilte der Vorsitzende mit, daß man die Kohlenförderung trotz mangelnder Schmelzstätten auf derselben Höhe des Vorjahres habe halten können, die Wirtschaftsergebnisse im Vergleich mit dem Vorjahr um 61 000 Tonnent geiegen und der Rückgang in der Verteilung von Dividenden lediglich eine Folge der außerordentlich ungünstigen Arbeiterverhältnisse in diesem Betriebe. Die neue Fertigfabrikationsanlage konnte inzwischen in Betrieb genommen werden. Die Beschäftigten seien bei einengraben, wo keine feinen Schläufe zu ziehen, sie wurden so gehalten, daß sie nur ein Äquivalent für die eminent hohen Beschäftigten darstellen. Mit diesen Preiserhöhungen hoffe man auch im neuen Jahre auszukommen. Das gute Geschäft in Olen und Wexen lie namentlich auf die besseren Preise, mit denen das Unternehmen anderen Werken gegenüber wirtschaften konnte, zurückzuführen. Die Dividende wurde auf 8 Prozent festgesetzt.

Vermischtes.

Vorläufiger Abschluß des Verandernestaustausches über die Schweiz. Die Heimförderung der Kriegswunden durch die Schweiz gelangt am 28. Juli vorläufig zum Abschluß. Dienstag abend ist der letzte Zug mit französischen Kriegswunden von Konstanz nach Lyon abgegangen.

Neue Erfindungen Edison's. Thomas A. Edison hat eine Lampe für Feuererleuchte erfunden, mit deren Hilfe diese inand gesetzt werden, selbst im dichtesten Qualm Gegenstände in ihrer Umgebung zu erkennen. Die Erfindung ist die Frucht der Erfahrungen bei dem großen Brande in den Edison-Werken bei den westlichen Eigentümern, die bei der Herstellung photographischer Scheiben benutzt werden, verloren ging, weil die Feuererleuchte sich in der rauchgefüllten Luft nicht auszuzeichnen vermochten. Die Lampe ist vorn am Feuererleuchte licht in der rauchgefüllten Luft nicht auszuzeichnen vermochten. Die Lampe ist vorn am Feuererleuchte licht in der rauchgefüllten Luft nicht auszuzeichnen vermochten.

Ein Großfeuer auf dem polenischen Mittelgürtel hat am 28. Juli in der Gegend von Glatz einen fünf Ställe und drei Wohnhäuser ein General v. Below Ehrenbürger von Jüterbog, die Kaminberge, Sortierungsbauwerk, ein großes Feuerwerk, die lästlichen Körperarbeiten haben den Führer der Memenarmee General v. Below einstimmig zum Ehrenbürger ernannt. Die Vorbereitungen für die Ehrenbürgerzeit soll von jetzt ab Belowitzsche heißen.

Unfall das Sammeln von Beeren und Pilzen zur Kriegszeit nach Kräften zu fördern, wie es in auch vom Landwirteinstimmigen beschlossen worden ist, haben wir im Sprechtal des Botten a. d. Mielenberg'schen, dessen Fortwärtung verschiedene in Schöner Kreis gelegener Mittelgüter das Sammeln von Beeren und Pilzen in ihren Forten in letzter Zeit glattweg und unter Anführung freier Bestimmung verboten. An anderen Stellen ist man wieder dazu übergegangen, die in den Forten wachsenden Beerensträucher einfach abzubauen zu lassen, um auf diese Weise das Beeren sammeln unmöglich zu machen. — Wie wohlstand ist davon das Verhalten der Hirschberger Stadtverwaltung ab, die das Sammeln von Beeren und Pilzen in den lästlichen Forten vollständig freigegeben hat und nicht einmal mehr die vorherige Erlaubnis des Besizers verlangt.

Wem Sirenen auf dem Fränkischen Becken erlauten ist Dienstag nachmittag der 6 Jahre alte Sohn Fritz des Brauereibetreibers A. r. a. w. i. d. aus der Neuen Hofstraße in Berlin. Der Knabe, dessen Vater im Felde steht, war mit einem Spielkameraden nach dem Nordhafen gegangen. Hier spielten die Knaben auf dem Gelände der Seilerwerkstatt. Wäghilf fiel K. mit einem Knüttel ins Wasser. Ein Soldat warf ihm einen Rettungsring zu, den er aber nicht ergreifen konnte. Ein Ruderer, der mit seinem Ruder gerade vorbei kam, sah den Vorfall und sprang dem Knaben nach, jedoch zu unglücklich, daß er gerade auf ihn fiel und ihn beunruhigte. Der Kleine kam nun nicht mehr zum Vorschein. Bergleisch suchte nach ein anderer Mann nach ihm, auch die Bemühungen von Schiffen, die sich an dem Rettungsring beteiligten, blieben erfolglos. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Schweres Bootsunglück. Mannheim, 29. Juli. Ein schweres Bootsunglück auf dem Rhein, das zu zwei Menschenleben forderte, ereignete sich heute morgen. Das Schleppboot „Sperber“ mit vier Mann Besatzung und Bergbau-Artist, wollte einen großen Kahn in den Mühlbach-Hafen jagen und wurde dabei von der Strömung umgeworfen. Es war binnen wenigen Minuten im Rhein verkommen; mit ihm ging der Kapitän des Schiffes, Christian Hoffmann aus Boppard, und der Maschinenführer Josef Becker aus Mannheim unter. Zwei Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Ein junger Matrose aus Caub konnte sich durch Schwimmen retten.

Durchfahrgereitete der englischen Seereschießungen. Aus London wird berichtet: Das militärische Untersuchungsgericht hat schlimme Durchfahrgereitete bei dem Britisch-Empte-Battalion, das von Britisch-Empte-Committee errichtet wurde, festgesetzt. Die Mitglieder des Komitees erhielten Befehle zur Verfügung, wobei eine Mißbräuch vorkamen. Die Kontrakte wurden erneuert, obwohl der Stand der bereits tuchbar war. Das Verhalten des Oberleutnants Bowden, der das Battalion führte, wurde vom Gericht ernst getadelt. Bowden, der Mitglied des Untersuchungsrichters, versuchte, sich in der Sitzung vom 27. Juli zu rechtfertigen, was allgemeines Entsetzen hervorrief und

ihm den Rat von anderen Abgeordneten eintrug, sein Mandat freiwillig niederzulegen.

Der Friedhof als Grubenort. Durch die Kriminalpolizei wurde auf dem Frankfurter Hauptfriedhof zwei Blechboxen mit 46 000 Mark in Banknoten ausgegraben. Das Geld hatte der Angestellte einer österreichischen Firma untergebracht und auf dem Friedhof versteckt. Der ungetreue Beamte hatte seinerzeit seine Unterbringungen eingeschlossen, aber nicht ausgegeben, was er das Geld vertriebt hatte. Durch einen Brief, der er aus dem Gefängnis an seine Frau schrieb, und von der Polizei aufgefangen wurde, wurde das Versteck des Geldes ermittelt.

Eine Meinedsorganisation. In Wanne wurde eine organisierte Meinedsbande 10 Personen, darunter 7 Frauen, entdeckt und verhaftet.

In der Seckellerei Mathäus Müller in Glatz entstand laut Akti. Zeitg., ein Brand, den das alte 1811 erbaute Stammhaus mit seinen vielen historisch wertvollen, eben erst renovierten Holzfenstern zum Opfer fiel. Der Fabrikbetrieb erleidet keinen Schaden.

Schwedische Freunde Deutschlands. Die hervorragenden schwedischen Künstler, unter ihnen Albert Engström, Carl Larsson, H. W. Persson und Jörn haben dem D. T. zufolge in allen Zeitungen einen Aufruf an das schwedische Publikum gemacht, um eine Sammlung für die vom Krieg betroffenen nortelbenden deutschen Künstler in die Wege zu leiten.

Diebstahlfälle. Fünf Schlachtviehgehele haben sich in der Umgebung von Hamburg vorläufiger Diebstahlfälle schuldig gemacht. Die Schuldigen wurden ermittelt und festgenommen. Von diesen gefangen einen Aufruf an das schwedische Publikum gemacht, um eine Sammlung für die vom Krieg betroffenen nortelbenden deutschen Künstler in die Wege zu leiten.

Spenden für die Kriegsfürsorge. Die Mitinhaberin der Firma Berg in Ribbenitz (Weißfalten) Frau Emilie Plate, die vor kurzem 30 000 Mark für die städtische Kriegsfürsorge spendete, hat der Stadt jetzt neuerdings 30 000 Mark für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt. Die Firma Berg spendete 40 000 Mark für den genannten Zweck. — Der Inhaber der Firma Sellmann & Mayer in Köln, Hans Sellmann, spendete der Stadt 15 000 Mark für die Zwecke der städtischen Kriegswohlfahrtsfürsorge.

Brand in Belsitz. Am Belsitz wird gemeldet: Die großen Schuppen in der Nähe der Düffernischen stehen in Flammen. Man befürchtet, daß sie gänzlich eingestürzt werden.

Ein Opfer des Straßenverkehrs wurde Mittwoch abend die sechs Jahre alte Tochter Charlotte des Schlossers Richter aus der Reuterburger Straße 26 in Berlin. Die Kleine, deren Vater im Felde steht, geriet in der Nähe des elterlichen Hauses gegen 8 1/2 Uhr unter einen Omnibus, wurde überfahren und auf der Stelle tot. Nach Bestatungen von Untersuchungsrichter des Käfers des Wagens keine Schuld.

Die Kriegslasten Berlins. Die Stadt Berlin hat im Monat Juli an Mietbeihilfen 1 407 000 Mk. ausbezahlt, das bedeutet gegenüber dem Vormonat eine Steigerung um rund 300 000 Mk. Die Mietunterstützungen betrugen im Monat Januar noch etwa 257 000 Mk., danach 550 000 Mark, 600 000 Mk. und erreichten im Mai eine Höhe von 761 000 Mk. im Juni von 1 113 000 Mk. Diese Zahlen ergeben, daß die früher erreichte Höhe des Jahresbetrags für die Mietbeihilfen erheblich überschritten wird und zeigen, wie hohe soziale Lasten der Krieg den großen Städten auferlegt. An dieser Stelle sei noch auf die Arbeitslosenunterstützungen bei der Stadt Berlin bis Juni 42% Millionen ausbezahlt.

Denkmal für das deutsche Kreuzgeschwader auf schlesischen Boden. Da sich die Hauptrepräsentanten der rühmvollen Tätigkeit unseres Kreuzgeschwaders in der Nähe der schlesischen Städte abgelehnt haben, beabsichtigt die Deutschen Chiles den Tarnen des Geschwaders in Glatz ein Denkmal zu setzen. Die Verwirklichung dieses Gedankens haben, wie die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland berichten, die Deutschen Turnvereine Chiles übernommen. Die für das Denkmal erforderlichen Bausteine in Glatz von Schlosshöfen (Ständlingen) werden von den beteiligten Turnvereinen beschafft, indem sie die die Glatz suchen und eigenhändig bis zur nächsten Uferstadt befördern. Errichtet wird das Denkmal, das als eine Schöpfung aller Deutschen Chiles gehalten ist, im Garten des dem Deutschen Spitalvereins in Dobrawitz gehörenden Krankenhanles.

Goldgeld in Mengen hatte ein 88 jähriger Privatier, der bei Endorf in Oberbayern vor wenigen Tagen starb. In seinem Nachlass fanden sich unter anderem nicht weniger als 10 000 Mk. in blanken alten Gold- und 5000 Mk. in Silberstücken. Der in voller Zurückgezogenheit lebende Alte hing bis zu seinem Lebensende sehr am Besitz dieser Fülle von Metallgeld im neuwertenden Zustand, den er durch Buben der Münzen stets frisch erhielt. Die ladenden Erben haben das Gold zum Untausch gegen Papiergeld bei der Reichsbank bereitgestellt.

Spiegel des Zufalls. Aus Poggendorf in Rärnten wird der „Greter Tagespost“ geschrieben: Aus Schöpfendorf bei Poggendorf ist der Bäcker Jakob Kuller, vulgo Urabel, in russische Gefangenenschaft geraten. Letzt zur Entzeit bekam Frau Kuller zwei gefangene Russen, von welchen einer etwas Deutsch spricht, als Entzainerler zuweisen. Als sie eines Tages ihrem Mann schrieb, erlaube sie den betreffenden Schreibkundigen, die Adresse zu erfahren. Diese schreibt, als er den Text schrieb, freudiges Entsetzen, denn es war der alte Dr. in dem er sein Haus habe, und da seine Witwifrau dort die größte lei, war anzunehmen, daß Herr Kuller jetzt auf seinem Anwesen beschäftigt sei. Er schrieb nunnoch seiner Frau, mit der Bitte, sie möge den hiererhöhten Gefangenen ebenso gut behandeln, wie er im Hause der Frau Kuller behandelt werde.

Neueste Nachrichten.

Ein gelungener Ueberfall.

Wien, 30. Juli. Die Wälder berichten über einen gelungenen Ueberfall des Militärs von Moskau, wo gerade ein großer Truppentransport angekommen war,

durch einen österreichischen Panzerzug. Dem Panzerzug gelang es, bis an das in der Nähe von Gornomo befindliche Lager in finstler Nacht herananzukommen. Als die italienischen Zelte in Sicht kamen, wurde ein verheerendes Maschinengewehrfeuer aus allen vier Wagen des Zuges eröffnet. Zugleich wurden die Zelte mit Brandbomben belegt. Im Anstand das ganze Lager in Flammen. Die fliehenden Panzer wurden teilweise niedergeschlagen. Die überlebenden gebürdeten sich wie wahnsinnig, ranen in die Knie und baten um ihr Leben. Der Panzerzug lehrte nach dem Ueberfall unbefähigt nach Geer zurück.

Der Türkenkrieg in Armenien.

Konstantinopel, 30. Juli. Wie den „Tanin“ eine Prinsbepfehle vom Kaukasus-Kriegsgegenstande, hat die türkische Armee durch ihren Angriff die Russen von ihrer dritten Verteidigungslinie zurückgeschlagen, wobei sie enorm hohe Verluste hatten. Über 400 Russen, darunter 10 Offiziere, wurden gefangen genommen. Die türkische Offensivdauer fort. Eine ganze Infanteriebatterie wurde mit ihrem Chef und Munition erbeutet, ferner wurden mehrere Gewehre, hunderte Säcken mit Munition und einige Sanitätswagen erbeutet.

Zulugener an der englischen Front.

London, 30. Juli. Der „Voss. Zig.“ acht aus Scheenungen die Nachricht zu, daß zur Verstärkung des englischen Heeres 10 000 Zulugener an der Westfront eingetroffen sind.

Erfolgreiche französische Propaganda.

Genf, 30. Juli. Soliman Naji-Bey, der während seiner kurzen Zeit der Wirksamkeit als Gouverneur von Beirut allen verwegenen Wladenschäften der Vierzehnerausbildung durch rasche Energie ein Ziel setzte, wird in der Pariser Presse aus heftigsten angegriffen. Der „Temps“ ist besonders erbittert, weil die französische Propaganda im ganzen Beirut Verwaltungsbereich durch den neuen Gouverneur den Todesstoß ertötet.

Fliegerort.

Barcelona, 30. Juli. Der Fliegerleutnant Barcecano kürzte gestern aus einer Höhe von 3000 Metern ab und fand dabei den Tod.

Opfer des Seerrieges.

London, 30. April. Der letzte Dampfer Prince Marie ist torpediert worden und gesunken. Vier Mann sind umgekommen, 21 gerettet.

Mexikanisches.

Washington, 30. Juli. (Reuter.) Die Amerikaner haben bei Puebla ein Auto angehalten, das unter dem Schutz der amerikanischen Flagge diplomatische Schriftstücke waghörte. Die Flagge wurde entfernt und zu Boden getreten. Zwei Spanier wurden aus dem Auto geholt und zum Tode verurteilt. Ein Amerikaner wurde später in Freiheit gelassen.

Unwetter.

London, 30. Juli. Die Morning Post meldet aus Schanghai: Ein lakredlicher Taunm wütete hier. Das Meer ist mit Trümmern von Schiffen, Motorbooten und Sampanen bedeckt. Die überlebenden Schiffe sind entwertet. Schiffe sind eingestürzt oder abgedeckt, 200 Menschen sind umgekommen; viele wurden erbeutet.

Tom Großen Hauptquartier.

Berlin, 30. Juli, vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsausplaus.

Bei Verthes (in der Champagne) wurden von beiden Seiten Minen-Sprengungen vorgenommen, wobei wir einen Plantierungs-Graben nordwestlich des Drees zerstörten.

Im Brickerwald haben ein französischer Angriff beiderseits die Gegend des Carnes in Feuer der Infanterie und Artillerie vor untern Hindernissen zusammen. In den Wägen griff der Feind gestern nachmittag erneut die Linie Dingeloff-Barenton an. Die Landkämpfe um den Besitz der Stellung sind noch nicht abgeschlossen. Zwei englische Flieger mußten nach der Kälte auf dem Wasser niedergehen und wurden gefangen genommen.

Die Lage im allgemeinen unüberändert.

Schifflicher Kriegsausplaus. Truppen der Armee des Generalobersten v. Boyß haben am frühen Morgen des 28. Juli den Weichselübergang zwischen Wilca-Windung und Kozimze an mehreren Stellen erzwungen. Auf dem östlichen Ufer wird gekämpft. Es wurden bisher 800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet. Gefesseln haben die verbundenen Armeen des Generalleutnants v. Madenien die Offensiv wieder aufgenommen.

Westlich des Bieps durchbrachen deutsche Truppen die russische Stellung.

Sie erreichten am Abend die Linie Biast-Bistunze und die Bahn Biast davon. Viele tausend Gefangene und 3 Geschütze fielen in unsere Hände. Dieser sowie die vorläufige österreichisch-ungarischer Truppen stellt östlich der Weichsel, preussischer Gardebattionen vor Kruppe (nordöstlich von Krasnow) und anderer deutscher Truppen in der Gegend von Wojslawitz haben die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht. Heute früh räumten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie. Sie hatten sich nur noch nördlich von Heubiesow.

Dritte Seereschießung. (W. T. B.)

Wiesmarkt.

Leipzig, 29. Juli. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem südlichen Viehhof zu Leipzig.

35 Rinder	148 Rinder	und zwar 7 Ochsen, 35 Bullen,
32 Kalben, 67 Kühe, 7 Fresser,	894 Wälder,	241 Schafe,
798 Schweine.	Zusammen 2082 Tiere.	Breite für 50 kg

in Mk.

Schlachtgewicht:

Qual. I	—	120—129	105—119	—	—	—	—
Qual. II	—	108—112	103—107	93—99	88—92	—	—

Fresser (gering gebildetes Junoch) — — — — —
Schweine 151—60 164—68 142—54 120—41 125—55

Lebendgewicht:

Qual. I	—	64—68	50—63	45—55	—	—	—
Qual. II	—	72—74	68—71	60—65	—	—	—

Wagen.
Für die Aufnahmen der Angelegenheiten an bestimmt vorgesehene Tagen aber Klagen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sonntag den 1. August.
(9. nach Trinitatis.)
Gesammelt wird eine Kollekte für die Kriegsnotstände in den Gemeinden.

Es prehlagen:
Don. Vormittags 1/10 Uhr:
Diat. Buttle.
Abds. 1/8 Uhr: Jungfrauenverein. Seifnerstraße 1.
Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Baf. Werber.
Im Anschluß Beichte u. heiliges Abendmahl. Derselbe.
Abds. 8 Uhr: Jünglings-Verein. Baf. Werber.

Co. Mädchenbund St. Magini
Montag abends 8 Uhr: Mühlstraße 1. Bistbildervortrag.
Derr. Mittelschullehrer: Ebielsen.

Mittwoch abends 8 Uhr: Versammlung Mühlstraße 1. Frau Baf. Niem.
Donnerstag nachmittag 4 Uhr: Frauenhilfe von St. Magini Mühlstraße Nr. 1. Frau Baf. Werber.

Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Baf. Volt.

Montag abends 8 Uhr: Konfirmierten Söhne im Jugendheim Werberstraße.

Dienstag nachmittag 4 Uhr: Frauenhilfe des Neumarkts Monatsversammlung im Jugendheim Werberstraße.

Donnerstag abends 8 Uhr: Eogl. Mädchenverein St. Thomae im Jugendheim Werberstr.

Freitag abends 8 Uhr: Frauenhilfe des Neumarkts Scherzießpuffen im Jugendheim Werberstr.

Utenburg. Vormittags 10 Uhr: Baf. Dels.

Im Anschluß Beichte und Abendmahl. Anmeldung.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Montag nachmittag 4 Uhr: Frauenhilfe Unter-Utenburg 36.

Montag abends 8 Uhr: Kriegsteilnehm. Unter-Utenburg 36. Baf. Dels.

Donnerstag abends 8 Uhr: Jungfrauenverein im Pfarrhause.

Sonntag vorm. 1/10 Uhr:
Gottesdienst für Gaudkumme in der Serberge zur Heimat.

Bekanntmachung.
Die Versorgung unserer im Felde stehenden Truppen mit natürlichem Mineralwasser erleidet durch den immer fühlbarer werdenden Flaschenmangel oft Unterbrechungen und ist das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung "Mineralwasser-Versorgung" mit der Bitte um Unterstützung an uns herangetreten.

Bei der Wichtigkeit dieser Angelegenheit im Interesse der Gesundheit und Frischerhaltung unserer Truppen und Verwundeten haben wir beschlossen, in hiesiger Stadt eine

Sammlung von Flaschen zu veranstalten und richten an die hiesige Einwohnerschaft die dringende Bitte, alle entbehrlichen

Glasflaschen, als: Weinsflaschen, Sektflaschen, Brummenflaschen etc., zu sammeln und

am 3., 4. u. 5. Aug. d. J. in den Vormittagsstunden bei Herrn Kaufmann Edmund Siedehier, Weißenseiter Str. Nr. 58 hier, abliefern zu lassen.

Wir bitten aber nur Glasflaschen und reine Flaschen abliefern zu wollen, da anderweit herbeigeführte Flaschen zu dem beabsichtigten Zwecke keine Verwendung finden können und das Sammelgeschäft alsdann unnötig erschwert wird.

Merseburg, den 27. Juli 1915.
Der Magistrat.



Auf dem Felde der Ehre gefallen ist am 17. Juli mein geliebter Sohn

Karl Wirth

Leutnant der Reserve, Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Braunsch. Kriegsordens mit Schwertern.

Im Namen aller Hinterbliebenen in tiefem Schmerz:

Frau verw. Feuer-Soz.-Inspektor **Auguste Wirth.**



Den Heldentod für König und Vaterland bei einem Sturmangriff in Frankreich erlitt am 8. Juli unser lieber Kamerad

Hugo Heidrich.

Sein bescheidenes, ruhiges Wesen und seine kameradschaftliche Gesinnung sichern ihm im Verein ein treues u. dankbares Gedenken.
Merseburg, den 30. Juli 1915.

Der Verein ehem. Garde.



Den Heldentod fand am 15. Juli im Kampfe für das Vaterland der Prokurist unseres hiesigen Werkes,

Herr Ingenieur

Hans A. Heim

Vizefeldwebel und Offiziers-Aspirant im Infanterie-Regiment Nr. 128.

Der Dahingeshiedene war uns ein geschätzter Mitarbeiter, vorbildlich wirkte er in treuer Pflichterfüllung.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Merseburg, den 30. Juli 1915.

C. W. Julius Blancke & Co.
G. m. b. H.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 13. Juni der Gefreite

Otto Kahle

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 201 im 23. Lebensjahre.

Können wir sein Heldengrab nicht mit Kränzen schmücken, so wollen wir ihm in unseren Herzen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Jugend von Wegwitz.

Ein treues, liebes Herz hat aufgehört zu schlagen.
Wir fühlen es mit tiefem Schmerz, was wir verloren haben.
Er war so lieb, so mild, so gut,
Der jetzt in fremder Erde ruht

Heute nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Anna Malpricht

geb. Scholz

im 55. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Ernst Malpricht, Feuersoz.-Sekretär.

Merseburg, den 29. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 4 Uhr vom städtischen Friedhof aus statt.



Am 15. Juli fiel auf dem Felde der Ehre bei Erstürmung eines Erdwalles in Russisch-Polen

der Prokurist, Ingenieur

Hans A. Heim

Vizefeldwebel und Offiziers-Aspirant in einem Infanterie-Regiment.

Wir verlieren in ihm einen bewährten lieben Kollegen, dem wir stets ein treues Andenken bewahren werden.

Merseburg, den 30. Juli 1915.

Das Personal der Firma
C. W. Julius Blancke & Co.,
G. m. b. H.



30 Stück

erftklassige bayrische

Zugochsen,

sowie prima hochtragende und neumilchende

Kühe

find zu billigen Preisen bei mir eingetroffen.

L. Nürnberger, Merseburg, Fernsprecher 28.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsanterhöhung erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

Sonntag den 31. Juli 1915:

Giften Nr. 1-200 vorm. 8-9 Uhr

" " 201-300 " 9-10 "

" " 301-400 " 10-11 "

" " 401-500 " 11-12 "

" " 501-800 " 12-12 1/2 "

Montag den 2. August 1915:

Giften Nr. 801-900 vorm. 8-9 Uhr

" " 901-1000 " 9-10 "

" " 1001-1100 " 11-12 "

" " 1101-1200 " 12-12 1/2 "

Dienstag den 3. August 1915:

Giften Nr. 1201-1400 vorm. 8-9 Uhr

" " 1401-1500 " 9-10 "

" " 1501 bis zum Schluß vorm. 10-11 Uhr.

Die Zahlstelle.

Achtung! Pferdebesitzer!

Für Schafteperde

soble bis 400 Mf. und noch mehr.

Partschlachten werden zu denselben Preisen ausgeführt.

W. Naundorf, Merseburg,

Deigrabe 5. Tel. 486

ff. Kartoffelmehl

a Fld. 37 Ffg.,

ff. Weizenmehl

nach Vorchrift,

empfehl

A. Geißler.

Landwirtschaftliche und Handelszeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Nr. 31

Sonnabend, den 31. Juli

1915

Kriegsfuttermittel.

Von Professor Dr. Max Popp, Oldenburg.

II.

Die Futtermittel des Waldes

müssen in weitmöglichstem Umfange dadurch nutzbar gemacht werden, daß man das Vieh in die Waldungen einreibt. Sie sollten nur da gesammelt werden, wo ein Eintreiben nicht möglich ist. Das Gras von den Waldwiesen und Wegen muß besonders den Besitzern von Kleinwied freigegeben werden. Das Eintreiben von Vieh ist aber nach Möglichkeit zu gestatten. Waldstreu soll im weitesten Umfange abgegeben werden.

Baumlaub

bildet im frischen und getrockneten Zustande ein sehr wertvolles Futtermittel und ist mittlerem Wiesenheu gleichwertig. Am gehaltvollsten sind die Blätter der Akazie, Schwarzerle, Linde, Ulme, Korkakazie, Haselnuß, Pappel, Esche und Buche, jedoch sinkt der Gehalt bis zum Herbst ganz beträchtlich. Ebenso nimmt der Gerbsäuregehalt gegen den Herbst hin zu, wodurch die Schmachhaftigkeit und Verdaulichkeit zurückgehen. Die gerbsäurearmen Laubarten, z. B. die der Linde, Erle, Pappel, Ulme, Haselnuß, Ahorn und Esche sind den gerbsäurereichen vorzuziehen. In manchen Gegenden werden besonders Baumanpflanzungen mit 2-4jährigem Umtrieb zur Futtergewinnung benutzt, so daß kumpfige, an sich fast wertlose Stellen, die mit kanadischer Pappel bepflanzt werden, ebenso gute Futtererträge abwerfen können wie eine gute Wiese. Am vorteilhaftesten gewinnt man das Laub in den Monaten Juni bis August. Abgefallene oder mit Erde stark beschmutzte oder in Fäulnis übergegangene Blätter sollen nicht verfüttert werden. Zur Gewinnung und Trocknung des Futterlaubes werden die 2 bis 4 Jahre alten Ausschläge in Bunde gebracht und in Puppen aufgestellt, bis die Blätter vollkommen lufttrocken geworden sind. Um Beregnung und zu starke Beförmung zu vermeiden, stellt man die Bunde am besten um die Stämme der Bäume. Die Gewinnung des Baumlaubheues kann selbst dann dringend empfohlen werden, wenn die Bäume unter der Laubentziehung in ihrem Wachstum etwas leiden sollten. Man soll den Bäumen nur einige Zweige mit Laub in der Spitze belassen. Besonders kleine Leute können auf diese Art und Weise ein für Wiederkäuer recht wertvolles Futtermittel gewinnen. Man kann Laub auch in gekochtem Zustande an Schweine verfüttern, doch empfiehlt sich dies weniger als die Verfütterung deselben an Wiederkäuer. Zur Einstreu

empfiehlt sich Laub nicht sehr, da es nur wenig Feuchtigkeit aufsaugt.

Reifig.

Laubreifer von Pappeln, Linden, Buchen, Erlen, Eschen, Birken, Eichen werden nach der Ernte zusammengebunden, an der Sonne getrocknet und als Winterfutter aufbewahrt. Laubreifig soll Ende Mai oder Anfang Juni gewonnen werden. Die Zweige dürfen bis zu einem halben Zentimeter stark sein und werden so im Halbschatten getrocknet. Reifig wird auch unter normalen Verhältnissen in manchen Gegenden in großen Mengen verfüttert. Man versteht darunter Jungholz mit und ohne Blätter. Gutes Reifig enthält nach verschiedenen Untersuchungen ähnliche Nährstoffmengen wie Getreidestroh, ja sogar wie geringes Heu. Je jünger das Holz, desto größer und höher ist der Nährwert. Man hat zur Steigerung der ausnutzbaren Nährstoffe aus Futterreifig folgende Aufschließungsmethode empfohlen: Das Reifig wird gehäckselt und gequetscht, dann mit etwa einem Prozent Malz oder heißer Schlempe versetzt und der Selbsterhitzung überlassen. Die Temperatur, die in wenigen Tagen bis auf 75 Grad steigt, soll diesen Punkt nicht überschreiten. Selbst wenn durch dies Verfahren eine gewisse Aufschließung stattfindet, wird man doch die Reifigfütterung nur als einen Notbehelf betrachten müssen.

Nadeln Futter.

Die Nadeln der Fichte, Tanne, Kiefer, der Lärche und des Wacholders dienen Schafen und Rindern als Beifutter. Besonders wertvoll sind sie, wenn sie zusammen mit den dazugehörigen zarten äußeren Zweigspitzen und Knospen verfüttert werden. Sie enthalten im Durchschnitt etwa 3 % stickstoffhaltige Stoffe, 22 % stickstofffreie Extraktstoffe, 11 % Holzfasern und 42 % Trockensubstanz. In Hochgebirgsgegenden werden Ende Mai oder Anfang Juni die mit frischen weichen Nadeln besetzten Zweige an der Luft getrocknet. Zu Pulver verrieben, dienen sie als diätetisches Beifutter im Winter. Größere Mengen von Nadeln können erwiesenermaßen Blutharnen bewirken. Mit der Verfütterung muß man also besonders vorsichtig sein. Die Nadeln des Sadebaumes sind giftig.

Heidekraut.

Möglichst jung geschnittenes Heidekraut bildet als Heu ein vielfach sehr geschätztes Futtermittel und Milchfutter, das als Ersatz für Stroh sehr wohl verfüttert werden kann.

Im Herzogtum Oldenburg wird Heidekraut in manchen Gegenden auch in normalen Jahren als Futter für Milchfühe gern angewendet. In der Hauptsache kommt die ge-

meine Heide in Frage, die aber in den meisten Fällen mit der weniger häufigen Glodenheide gemeinsam vorkommt. Die Heide wird im Juni geschnitten und zu Heu getrocknet. Wichtig ist, daß nur junge Heide gewonnen wird, während die ältere Heide wegen Verholzung der Stengel nur sehr geringen Nährwert besitzt.

Kleeabfälle

als Geflügelfutter. Auf dem Heuboden fällt stets eine Unmenge von Blättern, Blüten und Samen von Kleuheu und auch von anderem Heu ab, so daß der Abfall von Zeit zu Zeit aus den Lugen des Heubodens herausgeworfen wird, um diesen frei zu haben. Ist das Heu an das Vieh verfüttert, dann bleibt bisweilen der Kleeabfall einen halben Meter hoch liegen. Eine Verfütterung desselben an Rindvieh findet nicht statt, da der Abfall nicht frei von Sand ist. Dagegen bildet dieser Kleeabfall ein sehr wertvolles und fast kostenloses Futter für das Geflügel, namentlich für Enten und Puten. Wird das Geflügelfutter mit dicker Milch angemengt, so kann es zur Hälfte aus dem Kleeabfall bestehen.

Flechten.

Die Renttierflechte wächst auch im mittleren Europa auf Heideboden in großen Mengen, wo Kiefern zusammen mit Heidekraut und Moos wachsen, in tellerartigen, nahe beieinanderstehenden Polstern oder das Heidekraut und Moos gleichzeitig durchwachsend, und bildet oft 15–20 Zentimeter dicke Teppichpolster.

Sie ist sowohl in grünem als auch in getrocknetem Zustande ein ziemlich nahrhaftes Futter.

Heidekraut und Kiefern sind gewissermaßen Leitpflanzen für die Flechte. Das Einsammeln der grauweißen, frischen, feuchten Flechte geschieht sehr leicht. Schwieriger ist es, wenn die Flechte trocken ist und beim Anfassen leicht zerbröckelt. Also soll man das Einsammeln bei feuchtem Wetter vornehmen. Feuchte Flechte verliert etwa $\frac{1}{2}$ ihres Gewichtes an Wasser. Die frische Flechte enthält rund 70 Prozent Wasser, mehr als 20 Prozent stickstofffreie Extraktstoffe, etwa 1 Prozent Protein, 0,6 Prozent Fett und 6 Prozent Holzfaser. Sie steht damit, abgesehen von dem höheren Gehalt an Holzfaser, in ihrer Zusammensetzung der Kartoffel nahe. Wenn die Verdaulichkeit und die Verwertung der Nährstoffe ähnlich der der Kartoffel wäre, was vielleicht anzunehmen ist — dahingehende Versuche sind in Angriff genommen —, so würden die Futterwerte, die in dieser Flechte liegen, ganz außerordentlich große sein. Prof. Jacoby in Tübingen berechnet für ein Heidemoor im Württemberger Allgäu auf einer Fläche von 1 qkm etwa 20 000 kg Flechte, so daß z. B. das bei Eisenharz gelegene Moor in einer Größe von etwa 2–3 qkm rund 500 dt Futtermittel erbringen würde. Rechnet man für den Zentner 10 Mark, so stellt die auf dieser Fläche gewonnene Futtermenge einen Wert von 10 000 Mark dar. Eine Person kann in einer Stunde etwa 5–6 kg Flechte sammeln. Würde diese Flechte in ganz Deutschland als Futtermittel gesammelt, so könnten dadurch erhebliche Nährwerte gewonnen werden, wobei gleichzeitig für ärmere Bevölkerungskreise durch das Sammeln eine lohnende Arbeit geschaffen würde. Schweine nehmen schon die rohe Flechte gern auf, fressen sie aber mit Begier, wenn die getrocknete und zu einem groben Pulver verriebene Flechte mit Buttermilch oder Molke gekocht wird. Zur Herstellung des gereinigten und groben Flechtenpulvers gibt Jacoby folgende Vorschrift: Die gesammelte Flechte, welche meist Kiefernadeln, kleine Zweige usw. enthält, breitet man in der Sonne oder auf Trockenböden aus, bis sie spröde und brüchig wird. Hierauf wird sie zwischen den Händen zu einem groben Pulver verrieben und durch ein Sieb von 2 Millimeter Maschenweite von den Beimengungen, wie Moos usw. getrennt. Das Einsammeln der Flechte ist an keine Jahreszeit gebunden. Die getrocknete Flechte ist weberdem Schimmeln ausgefetzt, noch wird sie von Insekten angegriffen. Es ist dringend zu befürworten, die Flechte da, wo sie vorkommt, direkt als Schweinefutter zu benutzen und einen Überschuß als Trockengut herzustellen, das dann auch in andere Gegenden zur Fütterung versandt werden kann.

Auch das

isländische Moos,

welches nicht allein im hohen Norden, sondern auch im Hoch- und Mittelgebirge Mitteleuropas in großen Mengen vorkommt, braucht bei uns wohl nur als Futtermittel Verwendung zu finden. Es besteht größtenteils aus Flechtenstärke, wird in Tirol in großen Mengen zur Verfütterung gesammelt und wird meist gebrüht oder getocht gereicht, allein oder mit anderen Futtermitteln gemischt.

Baumbart,

eine 40–80 Zentimeter Länge erreichende Flechte, wächst auf verschiedenen Baumarten und bildet im Gebirge ein Notfuttersmittel für Rindvieh und Ziegen. Beim Verzehr größerer Mengen geht die Milchproduktion angeblich zurück. Größere Erfahrungen liegen jedoch nicht vor. Die Flechten sind sehr eiweißarm. Bei ihrer Verfütterung ist also auf ein eiweißreiches Beifutter zu achten, das etwa als Fleischmehl, Fischmehl oder auch als Stückenmehl gereicht werden kann.

Seetang.

Die an allen Meerestüften in großen Mengen vorkommenden Seetange enthalten viel Kohlehydrate. Bei 80 Prozent Trockensubstanz wurden etwa 45 Prozent davon beobachtet. Der Gehalt an Eiweißstoffen ist sehr gering. Besonders wertvoll als Futtermittel ist der Riementang. An den Küsten empfiehlt es sich, die Tange mit Fischabfällen zu verfüttern. Nicht nur Pferde und Kühe können den Tang erhalten, sondern auch Schweine. Der mit Senfen geschnittene und mit Regen an Land geschaffte, in Körbe gepackte Tang wird 10 bis 15 Stunden lang in stehendes Süßwasser gestellt, bis sich an der Oberfläche des Tanges blasenartig aufgetriebene Stellen zeigen. Der ausgewaschene Tang wird an der Luft getrocknet. Nicht ganz lufttrockner Tang soll sich in Mischung mit Häcksel, wenn die Mischung öfter umgeschaukelt wird, ebenfalls gut halten.

Mehr Gemüsebau und Gemüsekost auf dem Lande!

Frau Landrat Thilo, Grottkau, schreibt in der „Dtsch. Landw. Pr.“:

Es ist erstaunlich, welche Gleichgültigkeit, welchen Mangel an Interesse, ja fast Abneigung die Landbevölkerung noch immer dem Gemüsebau entgegenbringt. Auf meine wiederholten Anregungen erhielt ich häufig zur Antwort: „Ja, gnädige Frau Landrätin, zu dem Begrabsche haben wir keine Zeit.“ Unkenntnis bezüglich des Anbaues und der Zubereitung lassen der Landbevölkerung schwierig und zerraubend erscheinen, was so einfach ist. Die Leiterin unserer Wanderkochkurse klagte mir auf meine Fragen öfter, daß die jungen Mädchen so ungenügend Gemüse aßen und so garnicht von Haus aus daran gewöhnt wären. Die jetzige ernste Zeit mit ihrer Knappheit an Brot, Kartoffeln und voraussichtlich demnächst auch Fleisch weist uns nun ganz besonders eingehend darauf hin, die so überaus gesunde Gemüsenahrung recht reichlich in unsern Küchzetteln einzustellen.

Um nun schon das Interesse unserer Jugend für den Anbau zu wecken, habe ich als Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins i. Z. beschlossen, den Schulen ein Stück Land zu pachten und zur Verfügung zu stellen, auf dem die Schulkinder unter Aufsicht und Anleitung der Lehrer ihre Gemüsebeete selbst anlegten und bearbeiteten. Wo einer der Lehrer kein Verständnis dafür hatte, sollte er sich nach einem Vertreter umsehen. Jedes Kind hat etwa 2 Beete bekommen, wovon eins mit Frühkartoffeln und eins mit verschiedenen Gemüsen zu bebauen war. Die Geräte und der Samen, resp. die Pflanzen, wurden gleichfalls geliefert, d. h. bezahlt. Die Lehrer wurden gebeten und erlucht, möglichst sofort Vorschläge bezüglich des zu pachtenden Ackerlandes unter Angabe der Pachtsumme zu machen. Wo geeignete Dorfsauen vorhanden waren, durften diese Verwendung finden.

Die Aufmunterung war von Erfolg gekrönt, und man kann sich beim Passieren der Dörfer des Kreises Grottkau

nicht nur in den Schulgärten, sondern auch sonst in allen Dorfgärten am wohlgepflegten Gemüsebau erfreuen.

Das Kind ist selbstverständlich nun auch besorgt, daß das von ihm mühsam Erbaute die richtige Würdigung findet und die Mutter die Früchte seiner Arbeit schmackhaft zubereitet. Sollte es uns auf diese Weise gelingen, das Interesse der Jugend für den Gemüsebau auf diese Weise zu wecken, so dürften wir einen kleinen Schritt weiter gekommen sein auf dem Wege zum Ziel: „Zweckmäßige und gesunde Volksernährung“.

Amerikanischer Tafel- und Zuckermais, ein neues Delikatessgemüse.

Im „Amtsblatt der Landwirtschaftskammer für den Regbez. Wiesbaden“ regt Landes-Economierat Siebert, Frankfurt a. M., zum Anbau des Mais an, der eins der wichtigsten Volksnahrungsmittel südlicher Länder, auch derjenigen Europas, ist, und der seit einigen Jahren auch in Deutschland wachsendem Interesse begegnet, seitdem die Züchtung der frühreifenden amerikanischen Zuckermais-Sorten auch in unserem deutschen Klima gesichert ist. Es heißt a. a. D.:

In den Verzeichnissen der Samenhandlungen ist zwar schon oft auf den Anbau hingewiesen worden, auch hauswirtschaftliche und Frauenzeitungen haben auf den so nährstoffreichen und wohl-schmeckenden Zuckermais wiederholt aufmerksam gemacht und seine Anzucht empfohlen. Und doch ist es zu verwundern, daß trotz verhältnismäßig leichter Kultur und des jahrelangen Verbrauches von Maiserzeugnissen in der Küche die Anpflanzung in Deutschland nur un- wesentlich voranschreitet. In Amerika ist der Zuckermais (Sweet Corn) seit langem ein in allen Schichten der Bevölkerung verbreitetes und beliebtes Volksnahrungsmittel. Seine Einbürgerung in der deutschen Küche und auf den deutschen Gemüsemärkten ist nur eine Frage der Zeit. Haben doch auch Tomate und Rhabarber, beide vor wenigen Jahrzehnten weiten Volkskreisen nur dem Namen nach bekannt, in jedem Garten Eingang gefunden. Und so muß auch dieses neue Gemüse, das seither nur vereinzelt seinen Weg auf die Tafel weniger Feinschmecker fand, einen ebenso begehrten Absatzartikel auf unseren Märkten bilden, wie andere marktfähige Gemüse. Wir sind dazu jetzt mehr im- stande als ebemal, weil für Deutschland ausgereifte, früh- reife Sorten in Samen zu billigen Preisen angeboten werden.

Unter dem Namen „Früher Cory“ kultivierte man fast ausschließlich eine Maisforte. Aber man kann nunmehr 6 feinste Sorten von Zuckermais, die zwar unter sich im Wach- stum und in der Fruchtentwicklung verschieden, alle aber zum Speisen ausgezeichnete Eigenschaften besitzen, durchaus zur Anpflanzung empfehlen.

Und dazu ist es jetzt Zeit, aber man muß sofort mit der Aussaat beginnen und kann dann im September ernten. Der Samen ist direkt dem Boden anzuvertrauen. In rauherem Frühjahrsklima empfiehlt sich die Vorkultur in Töpfen, um eine frühe Ernte zu sichern, denn Aussaaten im März bringen Ende Juli, Landaussaaten im April Ende August bereits meist je drei 15—18 Zentimeter lange ge- brauchsfähige Kolben. Man kann also in den Sommer- monaten fortgesetzt ernten, wenn man zu verschiedenen Zei- ten Aussaaten bewerkstelligt. Denjenigen, die sich mit der Kultur zuerst befassen, sei der Rat gegeben, entweder wie bei Buschbohnen bei normalen Beetbreiten die Samenkörner in Trupps zu 5—6 Stück bei 30 Zentimeter Entfernung in der Reihe und 2½—3 Zentimeter tief zu legen, wovon 2 bis 3 stärkste Pflanzen stehen bleiben. Oder man wählt die Reihenfaat und entfernt auch hier die zu dicht stehenden schwächeren Pflanzen auf 30 Zentimeter, damit die Einwir- kung voller Sonne auf die stehenbleibenden Pflanzen kräf- tigste Entwicklung und höchsten Fruchttertrag zeitigen kann.

Die Zubereitung des Zuckermaises zum Genuß ist ein- fach. Die in den Blattachsen befindlichen Kolben werden

gebrochen, sobald die Körner ein nicht mehr wässriges und stumpfglasiges, sondern ein perlmutterglänzendes, wachsiges oder elfenbeinartiges Aussehen annehmen. Von außen ist dieser Reifegrad daran erkennbar, daß das obere Ende des in der Blathülle befindlichen Kolbens nicht mehr spitz, son- dern infolge Befalles mit ausgebildeten Körnern sich mehr rundlich anfühlt. Auch durch Aufblättern eines Teiles und Besichtigung des Innern des Kolbens läßt sich der Grad der Reife erkennen. Erscheint beim Eindringen der Körner milchiger Saft, so ist es Zeit zur Ernte, sind aber die Kör- ner hart und dunkelgelb geworden, so schmecken sie nicht mehr und sind dann schwerer verdaulich. Es ist wichtig, die noch zarten Kolben rechtzeitig zu verspeisen, zu reif ge- worden verliert der Mais an Süßigkeit und Wohlgeschmack; auch sollten die Kolben möglichst frisch gebrochen gekocht werden.

Die Kolben werden aus der Hülle gelöst, von den Fäden (welche den Schopf bilden) befreit, in leicht gesalzenes ko- chendes Wasser getan und, von Beginn des Wiederaufwar- lens des Wassers an gerechnet, etwa 7—8 Minuten lang ge- kocht. Längeres Kochen benimmt dem Mais den besten Teil seines Wohlgeschmacks. Dieser erinnert an junge Erbsen von besonderer Süßigkeit. Man verspeist den Mais nach landläufiger Art, indem man die noch heißen Kolben mit frischer Butter bestreicht, sie mit den Fingerspitzen, wie es ja mit Spargel auch geschieht, zum Munde führt, die wohl- schmeckenden Körner mit den Zähnen gedrückt und sie aus- saugt. Auf diese Art genossen, schmeckt der Mais am besten. Wo aber strengere Tischsitten diese Art des Verspeisens ver- bieten, kann man die Körner auch mit der Gabel vom Kol- ben oder aus ihren Hülsen befreien. Auch läßt sich das Innere der Kerne durch Nagen der Körnerreihen mit einem scharfen Messer und Ausdrücken des Kerninhaltes mit dem Messerrücken lösen und, alsdann in Butter gedünstet, an- richten. Junge, unreife Kolben kann man der Länge nach vierteln und in Butter gebraten auf den Tisch bringen.

Auch kann man die Kolben bei gelinder Glut am offe- nen Feuer rösten. Bei dieser Zubereitung beläßt man einige der ihn umgebenden inneren Deckblätter am Kolben und genießt die Kerne, sobald sie leicht hellbraun angeläutert sind. Zuckermais, von der Aussaat bis zum Verbrauch in richtiger Weise behandelt, wird als ausgezeichnetes Gemüse geschätzt, er ist sehr nahrhaft, gesund und sättigend und muß sich viel mehr einbürgern. In Österreich spielt der Mais, dort Kukuruz genannt, speziell aber in Ungarn, aber auch in Italien, als Volksnahrungsmittel in Mehform und zur Zeit der Reife in frisch gekochten Kolben eine große Rolle.

Auf 1 Quadratmeter Land kann mit 35—40 prach- voll gereifte große Maiskolben ernten. Selbst gebüngter Sandboden in sonniger Lage ist zu empfehlen und liefert eine tadellose Qualität, vorausgesetzt, daß für Deutschland ausgereifte Sorten angebaut werden.

Herbstgewächse für Küche und Stall.

Die Erbsenernte ist um Braunschweig herum in diesem Jahre sehr früh, vor Mitte dieses Monats beendet worden. Man rechnete in anderen Jahren damit immer bis in den August hinein. Man hat somit sehr früh reifes Land be- kommen, und die Erbsenfelder sind bereits überall von neuem bestellt worden.

Wo immer man Erbsen gebaut hatte, sollte man jetzt folgendes erwägen:

Erbsenland gibt stets eine gute Vorfrucht für eine Menge anderer Artikel. Man reinigt das Land für Aussaaten nur durch Entfernen des Unkrautes, düngt mit Kali und Phos- phorsäure und säet nun mit Vorteil Karotten oder Herbst- möhren, von den Möhren nur halblange, und zwar am vor- teilhaftesten die Manteseer.

Karottenamen ist sehr teuer, und da scheut mancher die Unkosten, aber immerhin soll man doch in den sauren Apfel beißen. Ferner wurde bisher viel Spinat auf Erb-

senland gefäet. Die beste Zeit der Ausfaat hierfür ist gegen den 10. August. Indessen soll man in diesem Jahre weniger davon säen, und mehr auf Artikel sehen, welche, falls sie nicht zur menschlichen Nahrung zu verwenden sind, doch noch als Viehfutter zu gebrauchen sind.

Durch die Zeitungen ging die Nachricht, daß im Frühjahr besonders in Berlin viel Spinat unverkäuflich blieb. Eine ganz natürliche Sache! Spinat kostet wenig an Einsaat, in normalen Jahren der Morgen 10—12 M. Und da hat jeder die ungewöhnlich großen Ausgaben für Frühkartoffeln und Karotten gesehen und Spinat gebaut. Spinat ist aber ein sonderbares Gemüse, besonders im Frühjahr; sobald er den Ruckruf rufen hört, dann will er auch in die Lüfte, und dann gibt es kein Halten mehr, dann kann man von ihm sagen: „Man hört ihn wachsen!“ Und was heute noch gut und verkäuflich ist, das ist morgen schon auf dem Felde unverkäuflich, viel weniger in Körben oder gar in Säcken.

Mit dem Herbstspinat steht zwar die Sache etwas besser, aber sobald er zuviel gebaut wird, ist auch der Absatz schwer, und es bleibt nur der Wert aus Gründung, und dazu ist die Zeit zu ernst.

Von Gemüse, welche noch mit Sicherheit eine gute Herbsterte liefern, haben wir zuerst Kohl und dann Kohlararten. Vom Kohl zuerst Blumenkohl, dann Wirsing, sowie Braun- und Grünkohl. Wenn jetzt gepflanzt wird, so haben diese Artikel noch Zeit genügend, zu wachsen. Man sagt doch schon seit altersher, daß Kohl erst bei langen Nächten zu wachsen beginnt. Allerdings muß man jetzt kräftige Pflanzen dazu haben. Ebenso steht es mit Steckrüben. Auch diese liefern noch Ertrag. Sind sie nicht dick genug, um für die Küche zu dienen, nun, so dienen sie mit samt ihrem Kraut für die Krippe.

Des weiteren haben wir noch Kohlrabi. Frühe Sorten, als früher Wiener, können noch ausgefäet und dann gepflanzt werden. Er liefert noch gute zarte Köpfehen. Mittelspäte Sorten, wie Englischer Glas und Dreienbrumer, können aber nur noch gedeihen, wenn man bereits Pflanzen hat. Späte Sorten, wie Blauer Riesen und Goliath, sind nur noch auf ganz gutem Lande und bei guten starken Pflanzen ratsam.

Ziegenmilch und Ziegenfleisch als Nahrungsmittel.

Die Aufgabe, in jetziger Zeit möglichst alles Futter der Erzeugung menschlicher Nahrung dienstbar zu machen, weist auch auf eine vermehrte Zucht der Ziegen hin. Kleine Futtermengen, die sonst verkommen, können mit Hilfe von Ziegen gut ausgenutzt werden, teils indem man sie angeteidert weiden läßt, teils indem man ihnen Küchenabfälle, alles zugängliche Laub, ausgeäetetes Unkraut, das Grüne von Hecken, Weinstöcken u. dergl. in frischem Zustande oder getrocknet verfüttert. Da die Ziege besonders die Abwechslung liebt, ist gerade das aus allen möglichen Quellen gesammelte Futter für sie vorzüglich geeignet.

Der Hauptnutzen der Ziege besteht in ihrer sehr reichlichen Milchlieferung. Im Verhältnis zum Körpergewicht liefert die Ziege doppelt soviel Milch als die Kuh. Außerdem ist die Ziegenmilch im Durchschnitt nährstoffreicher als die der Kuh, wie aus folgenden Mittelzahlen hervorgeht: Ziegenmilch: 3,76 Proz. Eiweiß, 4,07 Proz. Fett, 4,64 Proz. Zucker; Kuhmilch: 3,39 Proz. Eiweiß, 3,78 Proz. Fett, 4,94 Prozent Zucker.

Für Kinderernährung wird die Ziegenmilch vielfach bevorzugt, weil bei Ziegen Tuberkulose seltener ist. Doch darf man auf die Gesundheit der Tiere nicht unbedingt bauen.

Viele Menschen scheuen den zuweilen starken Geschmack der Ziegenmilch. Dieser Geschmack kommt aber der Milch an sich nicht zu, sondern sie nimmt ihn erst im Stalle aus der Luft auf. Bei guter Stallpflege oder sicherer noch, wenn

man die Tiere im Freien melkt und das Euter vorher abwäscht, ist der Geschmack der Ziegenmilch tadellos.

Das Fleisch der Ziegen hat etwa den Nährwert von Kalbfleisch und, abgesehen von älteren Böcken, einen reinen, guten Geschmack. Das Fleisch von Ziegenlammern gilt sogar als Delikatesse. Der Eiweißgehalt des Ziegenfleisches übertrifft den des Hammelfleisches und kommt etwa dem des Kalbfleisches gleich. Der Fettgehalt ist wesentlich geringer als beim Hammel und Schwein und kaum so groß wie beim Kalb. Man wird demgemäß den Nährwert des Ziegenfleisches etwa dem magerer Kälber gleichstellen können. Einen unangenehmen Geschmack hat nur das Fleisch von Ziegenböcken.

Geh. Rat Prof. Junk, Landwirtschaftl. Hochsch., Berlin.

Mannigfaltiges.

Bittere Milch durch Geobazillen. In einem Aufsatze in der „Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene“ weist Nivel einleitend auf die verschiedenen Ursachen hin, die den bitteren Geschmack der Milch bedingen können. Der bittere Geschmack kann der Milch entweder bereits anhaften, wenn sie ermilken wird, oder sich erst später einstellen. Im ersteren Falle müssen die den Geschmack bedingenden Stoffe im Euter ausgechieden werden. Verfasser gibt nach Geelmans Mejerat in der „Deutschen Tierärztl. Wochenschrift“ hierfür drei Ursachen an: 1. wenn Futtermittel verabreicht werden, die einen Bitterstoff enthalten, wie z. B. Lupinen, Wicken, Ginkgokornen usw. usw. Besonders tritt der bittere Geschmack hervor, wenn diese Futtermittel von Schimmelpilzen befallen sind, da die Penicillium-Arten ein fettspaltendes Ferment enthalten, das bei der Zerlegung der Fette freie Fettsäuren liefert, die einen bitterartigen Geschmack besitzen. 2. wenn die Kühe altmühsend sind. 3. wenn die Kühe frischmühsend sind, also kurz zuvor geboren haben. Die beiden letzten Fälle kommen, da es sich hier um physiologische Vorgänge handelt, nur bei Einzelmilchen in Frage. Der sich später einstellende bittere Geschmack einer beim Ermelken wohl schmeckenden Milch kann dadurch bedingt sein, daß die Milch in Gefäßen aufbewahrt wird, die frei zutage tretende Eisenflächen haben; denn gewinnt die Milch durch die Lebensfähigkeit der Milchsäurebakterien einen bestimmten Säuregrad, so bildet sich an diesen Stellen Eisenlaktat mit bitterem, leicht zusammenziehendem Geschmacke. Meist wird der bittere Geschmack durch peptonisierende Bakterien, die die Eiweißstoffe der Milch angreifen, herbeigeführt. (Kartoffel- und Geobazillen, Koli, Proteus usw. usw.) Verf. beschreibt darauf einen von ihm selbst untersuchten Fall, wo in einer Milchkur-auskalt während einer Zeit von 2 bis 3 Monaten etwa 5—10 v. H. der gelieferten Flaschen-Milch als bitter von der Kundenschaft zurückgewiesen wurden. Die Milchkühe waren gesund, die Futtermittel enthielten keine Bitterstoffe. Durch mikroskopische und kulturelle Untersuchung der Milch wurden Geobazillen fast in Reinkultur nachgewiesen. Sie hatten also Gelegenheit gefunden, in eine Anzahl der Flaschen zu gelangen und hatten dann die eingefüllte Milch infiziert. Es waren daher immer nur ein Prozentiats der Flaschen verdorben, während die übrigen Flaschen einwandfrei waren. Nach gründlicher Reinigung und Sterilisation der betr. Flaschen blieb die eingefüllte Milch wohl schmeckend.

Über den frühen Anbau von Stoppelrüben schreibt in den „Mitteilungen“ der D. L. G. Herr von Mantuffel, Collatz, Kreis Belgard: Im Jahre 1913 säte ich im Juni auf eben drainierter, sumpfiger Viehweide, Niederungsmeer, Stoppelrüben, breitwürrig und drückte Anfang Juli in Ermangelung von Brudenpflanzen, oder wegen zu großer Trockenheit zum Pflanzen, Stoppelrüben auf mildem Lehmboden und auf leichtem Boden. Auf dem leichten Boden war es ein Mißerfolg, aber die Rüben auf mildem Lehm und Moor brachten ungeahnten Ertrag. Die gedrückten Rüben waren mit der schmalen Sacke etwas durchgeschakt; mit den breitgesäten wurde nichts gemacht. Die schwersten Rüben wogen über 3 Pfd. Im November wurde ein Teil der Rüben mit Kraut eingesäuert, der andere in kleinen Haufen zusammengebracht, Blätter nach außen, und nach Bedarf hereingeholt. Ich habe auf einem Vorwerk mit zwölf Morgen auf Moor breitgesäten Stoppelrüben 60 Stück Vieh vom 1. November bis Weihnachten ernährt und noch einen Teil eingesäuert, mit dem ich seit Ende Mai bis vor kurzem 17 junge Bullen ernährte. Die eingesäuerten Rüben nimmt das Vieh nicht so gerne wie anderes Sauerfutter, man kann es aber damit gut durchfüttern. — Die eben ungebrosene Jungviehweide, die sehr hüßig und voll Unkraut war, ist durch den dichten Rübenbestand tadellos sauber geworden. Ich hatte zu Stoppelrüben 3 Zentner Raut und 2 Zentner Thomasmehl gegeben.

Krieg, Obst und Frauen.

Nachdruck erwünscht.

Über den großen Wert der Früchte als Genußstoffe sind heute alle Physiologen und Volkswirte einig. Er ist bedingt durch ihren erfrischenden, Appetit anregenden Geschmack, den sie den Pflanzensäuren und den Aromastoffen verdanken. Dazu kommt ihre die Verdauung regelnde Wirkung, und nicht zum mindesten ihr reicher Gehalt an wertvollen Nährsalzen, vor allem Kalk und Eisen, sowie an anderen lebenswichtigen Stoffen. Insbesondere sind sie in der Ernährung der Kinder überhaupt nicht zu entbehren. In jeder Form, als rohes Obst, als geschmortes und irgendwie anders konserviertes finden sie mit Recht die ausgedehnteste Verwendung, vor allem als Zuspeise zum Brot. Das hat seinen tiefen physiologischen Sinn: die Früchte sind im wesentlichen nur Genußstoffe. Ihr Gehalt an wirklichen Nährstoffen, an Eiweiß und kraftspendenden Kohlehydraten, ist meist recht gering. Drum gerade gibt man sie als wohlgeschmeckende Zuspeise zu dem Hauptenergispender, dem kohlehydratreichen Brot. Anders aber steht die Sache, wenn man aus Obst selber durch die Bereitung eine Nahrung macht, die reich an Energiespendern ist, und das ist der Fall, wenn man Früchte mit reichlich Zucker zusammen zu Kompotts oder Konserven einkocht. Zucker ist ein Energispender erster Ordnung. Er liefert nicht nur reichlich Energie, er liefert sie auch schnell, da er in kürzester Zeit vom Darm aufgenommen und in die Körpersäfte übergeleitet wird; er kann also besonders für Kinder, Kranke und Geschwächte von großem Werte werden. Wird also diese energisch anregende Wirkung noch durch die der Früchte unterstützt, so finden wir in den zuckerreichen Obstkonserven, den Musen (Marmeladen) und Säften, ein Nahrungsmittel von gradezu unvergleichlichem Werte als Energispender.

Unsere Grenzen sind zum großen Teil gesperrt, wir sind für die nächste Zeit im wesentlichen auf den Ertrag unseres eigenen Bodens angewiesen. Das braucht uns keine Sorge einzulösen; wir sind mit Brotfrucht, Kartoffeln und Milchprodukten gedeckt. Das einzige, was knapp und teuer ist, sind die Fette: Butter und Schmalz, sowie in geringerem Maße Fleisch. Aber gerade das sind die gebräuchlichen Zuspeisen zum Brot. Bei ihrem hohen Preise soll und muß an ihre Stelle im ausgedehntesten Maße das Obst treten. Das ist vom physiologischen Standpunkt kein Mangel, sondern eher ein Gewinn, für die Kinder und Geschwächten ohne Zweifel. Auch an die Stelle der Zitronen müssen heimische Fruchtäfte treten. Es ist eine nationale Pflicht, in solchen Zeiten alle eigenen Reserven aus der Volkswirtschaft herauszuholen und bisher vernachlässigte Quellen zu erschließen. Und für dieses nationale Werk, die Heranschaffung guter und billiger Früchtekonserven im größten Maßstabe rufe ich die deutschen Frauen auf.

Wie steht es denn mit diesen Quellen? Wir brauchen Zucker und Früchte. Zucker werden wir trotz etwas verminderter Produktion reichlich haben, da wir in normalen Zeiten mehr als eine Million Tonnen Rübenzucker, mehr als eine Milliarde Kilo an das Ausland abgeben.

Wo kommen die Früchte her? In allen Jahren hört man die Klagen der Bauern, daß für nicht tafelfähiges, billiges Obst kein Markt existiert, daß Apfel, Pflaumen usw. verkommen müssen. Unsere Obstkonservenfabrikation verwendet bisher in der Hauptsache Qualitätsobst; zwar wird sie in Kriegszeiten bestrebt sein, ebenfalls nach Möglichkeit aus billigem Material Muse usw. herzustellen, doch kann sie zweifellos nicht annähernd alles vorhandene Obst erfassen. Hier steht also Material in Massen zur Verfügung. Weiter: an allen Hügelhängen reifen Massen von Heidelbeeren, Preiselbeeren und anderen Wildfrüchten. Nur ein Teil wird geerntet, eine ungeheure Masse bleibt ungenützt. Auch hier Material genug.



Alle diese Schätze dienstbar zu machen, bedarf es nur einer guten Organisation, welche die zerstreuten Kräfte auf ein Ziel vereinigt, und das sollen unsere deutschen Frauen tun.

In jeder kleinen Stadt läßt sich eine Organisation schaffen, die dafür sorgt, daß in der näheren Umgebung alles, aber auch alles Obst, was sonst nicht genutzt wurde, ob Gartenobst oder Wildbeeren, gesammelt wird, und, in einer kleinen Zentrale vereinigt, zu Mus oder Säften eingekocht oder nach einfachen Methoden getrocknet, gedörst oder in Gläsern konserviert wird. Sind die Arbeitskräfte für Sammeln oder Kochen nicht vorhanden, so kann man gleichzeitig arbeitslosen Mädchen und Frauen leichte Arbeit gegen Kost und Logis und einen geringen Lohn geben, leistet also doppelte Hilfsarbeit.

Das Einkochen kann vielfach dort geschehen, wo die Küchen der Hotels in den Sommerfrischen leer stehen; viele Hotels werden sie gern dem patriotischen Zweck zur Verfügung stellen, anderen wird man eine kleine Vergütung zahlen. Wo dies nicht der Fall ist, werden die Hausfrauen selbst eintreten müssen.

Trocknen und dörren kann jede Hausfrau mit einfachsten Vorkehrungen. Aber die für die Einzelhausfrau passenden Konservierungsmethoden geben genaue Auskunft die in jeder Anzahl kostenlos zu beziehenden Flugschriften der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Verlagsabteilung, Berlin W 8, Behrenstraße 21.

Gewaltige Mengen an eingekochtem und gedörstem Obst können so zusammenkommen. Was aber soll geschehen, um sie zweckmäßig zu verteilen? Die örtlichen Organisationen sollen sie verkaufen, zum Selbstkostenpreise natürlich. An wen? Zunächst an jeden, der das Produkt an Ort und Stelle kaufen will, an Hausfrauen, die für ihre Kinder billiges Mus oder Dörrobst haben wollen, an wohlhabendere Leute, die es an Arme verschenken wollen. Weiter aber an die großen Organisationen, die Wohltätigkeit üben, an die Speisehallen, an die Magistrate, an die Lazarette! Kein Schematismus, jede örtliche Organisation soll sehen, wo sie ihre Produkte am richtigsten absetzt, sie alle kommen der Volksgesundheit auf jedem Wege zugute. Keine Sorge, daß etwa zu viel konserviert würde und den Organisationen in den kleinen Städten die fertigen Produkte auf dem Halse blieben. Der Bedarf der großen Städte ist unendlich groß, und wo sich Schwierigkeiten im Absatz zeigen könnten, werden große Organisationen Ankauf und Verteilung zweckmäßig einzurichten verstehen.

Was die Behörden tun können, soll und muß geschehen: Unterstützung der lokalen Organisationen, wie Unterstützung der ganzen Sache durch Sondertarife, durch Aufhebung aller Beschränkungen für Beeren sammeln, durch Vergünstigung in der Erhebung der Zuckersteuer.

Man hat oft über die deutsche Frau mit dem Kochlöffel gespottet. Heute wird das Spottsymbol Ernst. Auch mit dem Kochlöffel kann man nationale Schlachten schlagen, wenn es heißt, alles zu tun, um unsere Volksernährung zu sichern, solange der Feind an unseren Grenzen steht.

Prof. Dr. Carl Dppenheimer.



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezogen 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurzsattel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspalte oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schriftsetzer und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorbehalt ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 177.

Sonnabend den 31. Juli 1915.

42. Jahrg.

Russland macht große Anstrengungen zur Schaffung neuer Truppen. — Neue Erfolge unserer U-Boote. — Zusammenbruch der Offensive gegen die Dardanellen.

Vor der grossen Entscheidung im Osten.

C. Atemlos lauschen die uns feindlichen Mächte und die von diesen zu einem Entschluß gedrängten Balkanneutralen der Dinge, die sich jetzt am Westufer der Weichsel und im Osten dieses Stromes entwickeln. Denn, viel für den ganzen Krieg, man kann fast sagen, für die Zukunft Europas hängt vom Ausgang der sich dort entwickelnden Weichselkämpfe ab. Rußland macht die äußersten Anstrengungen, bietet seine letzten Kräfte auf, beschleunigt nach Möglichkeit das Eintreffen der in den östlichen und südlichen Gouvernements frisch ausgehobenen jungen und einberufenen ältesten Mannschaften, sowie der schweren Geschütze mit Munition, welche das neutrale Nordamerika zu immensen Preis ihm geliefert hat. Es will durch einen verzweifelten Widerstand der Logistik die Weiterentwicklung der Kriegslage mindestens einhalten und sich vor einer der größten Katastrophen der Geschichte bewahren. Die Verbündeten dagegen beschleunigen ihren Vormarsch von vier Seiten mit geradezu lagenartiger Geschwindigkeit, um diesem Eintreffen zuvorzukommen bei den Festungen, die belagert und genommen werden müssen, und an den sonstigen Punkten, auf denen die Frage entschieden wird, wer fortan Herr ganz Polens sein soll. Alles deutet darauf hin, daß Rußland vor der Alternative stehen muß, entweder in dem Festungswinkel angelegten Kowno oder Grodno, dann Nowo-Georgiewsk, Warchau, Zwangorod und Brest-Litowsk sind, ein Seeban ungeheurer Maßstabs zu erleben oder das gesamte Polen bis zu den Notmittelpunkten preiszugeben. In beiden Fällen würde es sich um den dauernden Verlust Polens und vielleicht auch Rußlands handeln. Denn diese Gebiete würden den Truppen der Verbündeten nicht wieder entzogen werden können. So leicht es deren Belagerungsgeschützen sein wird, in verhältnismäßig kurzer Zeit auch die russischen Festungen zur Kapitulation zu zwingen, ebenso sicher, ja noch sicherer ist es, daß die mit solchen Waffen verteidigten festen Plätze für den Feind unmaßbar sind, dem gleiche Mittel nicht zu Gebote stehen.

Nachdem die langersehnte Durchbrechung der russischen Front in Nordpolen durch die Erstürmung von Rogan und Kulsusk und die Überschreitung des Narew an zwei Punkten, und vielleicht auch schon des Bug südwärts davon, gelungen ist, wird Nowo-Georgiewsk, welches bereits an der Nordseite und vom linken Weichselufer aus beschossen wurde, bald auch an seiner Ostfront herantreten können. Kurze Zeit darauf wird sich Warchau selbst in der Lage befinden, von Nord, Ost und West von unseren schwersten Geschossen begrüßt zu werden, da ja unsere Streitkräfte ihm am linken Weichselufer immer näher kommen. Beide Festungen würden dann auch von ihren nördlichen, nordöstlichen und östlichen Verbindungen abgeschnitten sein. Nowo-Georgiewsk, 30 Kilometer nordwestlich von Warchau, wird in wenigen Tagen vollständig eingeschlossen sein. Die Vervollständigung der Belagerung Warschaws wird einige Zeit länger auf sich warten lassen, da die am Westufer der Weichsel nordwärts vorrückende Armee des Generalobersten von Bohrich erst ihrer und ihrer Forts Südfront zum artilleristischen Angriff genügend nahe gekommen sein muß. Ob die zwischen Weichsel und Bug nordwärts marschierende starke Armee des Feldmarschalls von Mackenien bestimmt ist, direkt bei Warchau mitzuwirken, oder nordostwärts (etwa in Richtung nach Brest-Litowsk) vorzuziehen, nachdem es ihr gelungen wäre, die große

russische Südfront Lublin—Cholm—Kowel zu durchbrechen, bleibt abzuwarten. Als sicher aber kann man annehmen, daß Teile des westlichen Flügels dieser Armee zur Einschließung der Festung Zwangorod an deren Ostseite dienen werden, nachdem die Westseite schon seit 8 Tagen von Teilen der weitergezogenen von Boychischen Streitkräfte großflächig belagert wird.

Das Verhängnis naht mit raschen, festen Schritten bereits von Norden, Westen und Süden, aus weit größerer Entfernung aber auch von Nordosten her. Zwischen Kowno und Grodno scheint ein neuer Durchbruch angebahnt zu sein, und General von Belom's Armee hat von Szabolc in Kurland aus einen südöstlich gezogenen Weg erfolgreich eingeschlagen, der das schließliche Ergebnis haben könnte, die bereits von Westen und Süden bedrohte Festung Kowno zu umgehen, von ihren Verbindungen zu trennen und zu allseitiger Beschießung reif zu machen. Darin liegt zugleich die Bedrohung des Festungswinkels aus nördlicher und nordöstlicher Richtung.

Großes bereitet sich im Osten vor. Die russischen Heeresleiter sind sich über die Lage, die sich aus dieser überschwierigen Lage ohne rechtzeitigen Rückzug nach Osten herausziehen zu können. Leicht könnten sie aber den richtigen Moment verpassen, um in die längst vorbereitete Verteidigungsstellung bei Brest-Litowsk und am rechten Ufer des mittleren Buglaufes mit blauem Auge einzurücken und hier das Schicksal nochmals, vielleicht das letzte Mal, in die Hände zu fordern. Polen wäre jedoch auch in diesem Falle für das Zarenreich verloren.

Zur Kriegslage.

Aus belgischen Archiven.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ brachte gestern in einer Sonderbeilage Berichte der belgischen Vertreter in Berlin, London und Paris an der Westfront des Jahres 1905-1906. Die Berichte sind in der Tat sehr interessant und geben einen Einblick in die damalige Lage der Westfront. Die Berichte sind in der Tat sehr interessant und geben einen Einblick in die damalige Lage der Westfront. Die Berichte sind in der Tat sehr interessant und geben einen Einblick in die damalige Lage der Westfront.



und die große Langmut Deutschlands den Proklamationen Englands und Frankreichs gegenüber, volle Anerkennung. Wir behalten uns vor, jeweils auf die charakteristischsten Stellen der brieflichen Dokumente zurückzukommen. Kaiserlicher Telegrammwechsel mit anderen Fürstentümern. Die Herzogin von S. Meinungen hat vom Kaiser zu ihrem Geburtstag am 24. d. Mts. nachfolgendes Telegramm erhalten:

Freue mich, Dir an Deinem Geburtstage mitteilen zu können, daß die 8. Armee einen glänzenden Sieg bei Schaulen über die Russen erfochten hat; Kriegserfolge etwa 27000 Gefangene, 26 Geschütze, 40 Maschinengewehre. Die Armee Gallwitz hat Kulsusk und Rogan genommen. War gehen bei der Armee Bogysch, die in den letzten Tagen ebenfalls große Erfolge zu verzeichnen hat. Die schließliche Landwehr macht trotz der großen Anstrengungen einen ganz vorzüglichen Eindruck.

Der Kaiser hat ferner an den Großherzog von Sachsen folgendes Telegramm gerichtet: „Deine Meldung über die ausgezeichneten Leistungen des Regiments 94 hat mich sehr gefreut. Ich danke Dir und erlaube Dir, dem Regiment auch meine Anerkennung und meinen Dank auszusprechen. Gott sei ferner mit uns.“

Schließlich traf beim Fürsten von Rußland, folgendes laienliches Telegramm ein: „Herzlichen Dank für Deine Meldung über hervorragende Leistungen des Regiments 94. Ich habe mich sehr darüber gefreut und erlaube Dir, Deinen Landeskindern meine besondere Anerkennung und meinen Dank auszusprechen. Gott helfe weiter.“

König Friedrich August von Sachsen begrüßte am 27. und 28. Juli sächsische Truppenteile in ihren Gefechtsstellungen und Unterkünften. Weiter behaupte er zwei Feldlagarettenteile und ein Erholungsheim für Unteroffiziere und Mannschaften. Am 28. Juli nachmittags hat der König dem Generalobersten von Herzogen einen Besuch ab.

Deutschland hat am besten aus. Aus Stockholm wird berichtet: Dr. Häcker, Professor der Nationalökonomie an der Stockholmer Handelshochschule, kehrte von einer Studienreise nach Deutschland, Holland, Frankreich, England und der Schweiz zurück, wo er Betrachtingen über die wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges gemacht hat. In einer von „Stockholms Dagbl.“ veröffentlichten Unterredung erklärte Häcker, Deutschland hat am weitesten am besten aus. Da herrschen Ruhe und Zurecht, die überaus wichtig sind. Die wirtschaftliche Vorbereitung des Krieges in Deutschland war nicht so dollend, wie man allgemein glaubt, aber die Anpassungsfähigkeit der Deutschen ist bewundernswert. Die wirtschaftliche Kraft des Landes gibt ihm die letzten den Männern ein Recht zu ihrem Diktatorismus. Obgleich der Krieg ungeheure Summen kostet, wird doch niemals ein Friedensschluß deswegen erfolgen, weil man den Krieg aus Mangel an Mitteln nicht fortsetzen könnte.

Die Kämpfe an der Westfront.

Zoffre bestätigt die deutschen Fortschritte. Im amtlichen Bericht vom Mittwoch nachmittags heißt es: Im Artois nördlich von Combaux trübten die Deutschen noch einen harten Bombardement nachts an drei verschiedenen Stellen mehrere Angriffe gegen unsere Stellungen vor. Nach sehr lebhaftem Kampfe wurden sie aus den Schützengräben zurückgeworfen, in denen sie bereits eingegraben waren, außer an einer Stelle, wo sie 20 Meter eines Gappentopfes vor unserer Front festhielten. Sollons wurde getrieben, abend Bombardiert. In den Argonnen unternahm der Feind in Richtung auf Fontaines aux Carnes einen Angriffsvorstoß. Sonderbare Moralpredigt eines englischen Geistlichen. Aus London wird berichtet: Der englische Geistliche Bruce in Bran sagte in seiner letzten Predigt, daß er großes Vergnügen daran nehme, wenn er die Deutschen in dem Gefangenlager Solport am Sonntag Fußball spielen, lächeln und sich vergnügen sieht. Er sagt, daß die geringste Rücksicht auf die Gemüter der Vorübergehenden nimmten. Es sei überhaupt, daß viele Männer, die jedes Recht mit Füßen getreten hätten, als ehrenhafte Leute behandelt würden, gewissermaßen in Luxus leben und die dristlichen Einrichtungen und Grundbesitz Englands belebigen dürften. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Kriegsgefangenen in Merseburger Lager an zahlreichen